

Byriac  
Peshito

die abweichenden Redarten mit. Die zweite ist die sogenannte einfache oder Peshito (simplex), welche viel freier ist als die ängstlich nachgebildete dritte von Gylfiorens veranlassete und im Jahr 508 vollendete Uebersetzung des ganzen neutestamentlichen Kanons \*). Nicht so wort für wort, und doch auch nicht so frei ist die erste \*\*). Die Peshito wird für eine der ältesten Sibbelübersetzungen gehalten. Strenellius findet es in der Vorrede zu dieser Uebersetzung der Böhmerheit ganz angemessen, daß sie von den Aposteln selbst oder deren Schülern herrühre; Zisterziensius \*\*\*) schiebt sie der Gemeinde zu Antiochia bald nach ihrem Entstehen zu; Bertholdt (Einleit. Sh. II. S. 637.) setzt sie in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts; und Gung (Einleit. Sh. I. S. 342.) schließt aus kritischen Bemerkungen, daß sie wenigstens in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts verfaßt worden seyn, und folgert (a. a. D. S. 345.) aus der frühen Erscheinung theologischer Schriften in syrischer Sprache und aus dem Zeugniß des Geschichtschreibers, daß sie zum wenigsten gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts in Mesopotamien abgefaßt worden wäre. Es seien darin der zweite St. Petri, der zweite und dritte Johannes, der Sunda und die Offenbarung S. Joh. \*\*\*\*). Auch sind die Gesichte von der Ehebrecherin Johannes

\*) Adler a. a. D. S. 48. Für einen Bestandsheft der phylologischen Uebersetzung ist die von Ludwig de Dieu herausgegebene syrische Synopse zu halten: (Bertholdt Sh. II. S. 663. f. und Gung Sh. I. S. 332. f.).

\*\*\*) Adler a. a. D. S. 154.

\*\*\*\*) Alsted. Praeognit. Theol. L. II. p. 288.

\*\*\*\*\*) Adler S. 34.

8. und die Stellen Luc. 22, 17. f. 43. f. 24, 13. ausgefallen \*). In einer vierten nach dem Vorbild der phylologischen bearbeiteten späteren Uebersetzung besitzen wir die vier in der Peshito fehlenden kleinen katholischen Briefe, von Euseb herausgegeben \*\*).

Beil nun aber schon Ephraim († 378.), zufolge älterer und schätzbarer Urkunden der griechischen Sprache unfundig \*\*\*), den zweiten Johannes, den Brief Sunda und die Off. S. Johannes zum ersten in seinen Werken, die noch in der Uebersetzung voranden, oder im vierten und in den folgenden Jahrhunderten ins Griechische übersezt worden sind, ansetzt, so folgert Gung (Sh. I. S. 334. ff.) aus dieser Thatfache, daß jene Bücher erst im vierten Jahrhundert aus der Peshito weggelassen worden seyn. Nun denn, so möchten unsre Handschriften das nemliche Schicksal mit ihnen getheilt haben, und aus einer alten syrischen Handschrift nur noch in die armenische Sibbelübersetzung übergegangen seyn.

Bertholdt (Sh. II. S. 635.) behauptet freilich, daß die deutlich bezeugte Geschichte der Peshito eine solche Annahme nicht zulasse, räumt jedoch die Möglichkeit ein, daß schon zu Ephraims Zeit eine von der Peshito verschiedene syrische Uebersetzung vorhanden gewesen sey, welche unter dem Schutze der herrschenden Zeit möge vergraben worden seyn. Daß ist für unsern Zweck einleuchtend.

\*) Adler S. 19, 154.

\*\*) S. Bertholdt Sh. II. S. 665. f. und Gung Sh. I. S. 330. f.

\*\*\*\*) Gung a. a. D. S. 335. ff.

hat aber wegen andrerweiger Gründe mehr für sich, als die Aufmerksamkeit des ersten Gelehrten. Denn die frühzeitige Uebersetzung des Schriftentums in Syrisch setzt eine gleichzeitige Uebersetzung der neulateinlichen Schriftten in die syrische Sprache voraus. Nach der Sündenhiistorie des Eusebius und der armenischen Geschichte des Moses von Chorene war Schaddäus, einer von den flehentlich Sängern, der Apostel der Syrer und Armenier. Nachdem er in Edeffa das Evangelium verständig hatte, setzte er der Gemeinde einen gewissen Seidenwücher Schabarar, den er gekauft und mit dem Namen Schaddäus bezeugt hatte, durch Auflegung der Hände an seiner Statt vor, und bereitete die Umgebung \*). Wie es nun natürlich ist, daß diese Männer die h. Bücher dem Volk in seiner Sprache überlieferten, so werden sie gerade von syrischen Schriftstellern als die Uebersetzer einer syrischen Uebersetzung bezeichnet, was daher nicht als bloße Volkssage von der Hand zu weisen ist, sondern durch jenes Sammenteressen ein besonderes Gewicht erhält, wenn auch ihre Aussagen in Hinsicht der alttestamentlichen Uebersetzung auf sich beruhen mögen.

Der syrische Schriftsteller und Bischof Sebada \*\*) berichtet um das Jahr 852, der Pentateuch, Josua, die Richter, Ruth, Samucl, David, die Sprichwörter, der Sprüchiger, das hohe Lied und Hiob seyen zur Zeit

\*) Moses Chor. I. III. c. 60.

\*\*) Sebada, von Gabriel Gionta in der Vorrede zum syrischen Pfalter angeführt, bei Assemani Bibliotheca orientalis T. III. P. I. p. 212.

Salomos auf Mitten seines Freundes Siram, Königs von Syruß, ins Syrische übersetzt worden, und das übrige alte und das neue Testament zur Zeit des Königs Abgar von Edeffa durch die Sorgfalt Schabdi und der andern Apostel. Der Bischof Gregor Barhebraeus spricht in der Vorrede zu seiner syrischen Erklärung der h. Schrift \*), die syrische Uebersetzung sey nach einigen untern den Königen Salomo und Siram, nach andern von dem Sprüchiger Assar, als dieser von den Syrern nach Eamacia geschickt worden, und nach andern zur Zeit des Apostels Schaddäus und des Königs Abgar von Edeffa verfaßt, zu welcher Zeit auch das neue Testament übertragen worden sey. Dergleichen bezeuget Gregor Abulpharagius \*\*), die syrische Uebersetzung falle in die Zeit des Apostels Schaddäus oder nach andern in die Zeit des Sohnes Davids, und Sirams; eine andre aber sey lange nach Christi Geburt aus den LXX. gefertigt worden.

Ueber diese Gewährsmänner bemerken Nidley und Berrholde (Sh. II. S. 637), daß Schaddäus und Schaddäus nicht in der antiochenischen Mundart, worin die Psephito verfaßt ist, sondern in der hierosolymitanischen übersetzt haben würden. Aber muß es denn gerade die Psephito seyn, deren sich Schaddäus bedient haben soll? Wenn dieser der Uebersetzer einer syrischen Uebersetzung genannt wird, und er esfüglich von der Psephito nicht

\*) Bar-Hebraeus in horreo-mysteriorum bei Assemani Biblioth. Or. T. II. p. 279. und Nidley a. a. O. S. 42.

\*\*) Abul-Pharagius bei Assemani a. a. O. und bei Pococke über Arabien S. 184.

fann, warum will man ihn nicht für den Uebersetzer jener alten, unter dem Schutze der Zeit vergrabenen gelten lassen?

Noch ist sie völlig vergraben; haben wir nicht lieber dieselbe davon? Senes vatikanische Evangelarium scheint das älteste Denkmal unter den syrischen Uebersetzungen zu seyn. Denn a) die Mundart wird schon durch die Benennung hierosolymitanisch oder palästiniisch syrische Uebersetzung so charakterisirt, wie sie von den ersten Schreibern des Evangeliums bei den neu gegründeten Gemeinden in Syrien zu gewöhnlichen ist; b) die Diction ist ein Gemisch von Syrischem und Galiläischem, auch laufen lateinische Wörter mit unter (wie Joh. 5, 2. piscina), und die Eigennamen sind griechisch gelassen. Beim *Evangelium* \*) eine solche Vermengung der Mundarten nicht weiter als um die Zeit des Salmod ins vierte Jahrh. hinaufzudringen zu dürfen glaube, so zeigt die Sprache das neuen Testaments hinsichtlich, wie die Einmischung galiläischer, syrischer und lateinischer Wörter schon zu der Apokalypse Zeit gang und gäbe war \*\*). c) Das den

\*) *Evangelium* a. a. D. S. 201 f.

\*\*\*) Man sehe *Glaesi Philologia sacra* p. 233 seqq. und *Mart. Petr. Cheltonaei Graeco-Barbara Novi Test., quae Originii originem debent Amstelodami 1649*, 12. *Christus verba Hieronymus galilaeus an, Matth. 16, 17: βάρ Γαλιλάης. Synritische Wörter sind, der Eigennamen nicht zu gedenken, Matth. 5, 22: γαζά, ein Mensch, vor dem man ausschreit; Matth. 27, 6: κοββαρέας, Gottesknecht; Marc. 5, 41: τάλθα λέει κούρι, Mädchen, siehe auf; Marc. 7, 34: ἐφφραδίς, ihre dich auf. *Novum Testamentum Graecum* 15, 34. *Sprache* Christus am Anfang den Anfang*

Beweis aus der Wortkritik anbetrifft, so bemerke *Evangelium* \*) über siebenzig eigenthümliche Redarten, welche jene Uebersetzung mit seiner damals verglichenen griechischen Handschrift gemein hatte, und zweifelte, ob ihr die beste griechische Handschrift voryuziehen sey \*\*). Im Uebrigen folgt sie den Redarten der Kirchenväter und den ältesten Handschriften, insofern

\*) *Novum Testamentum Graecum* 22. auf syrisch: 'Ελιώ, 'Ελιώ, λέγουσιν οὐρανὸν. *Novum Testamentum Graecum* 1, 19: ἀνελεθεύει, *Novum Testamentum Graecum* 8, 15. *Novum Testamentum Graecum* 4, 6: ἐββαρέας, *Novum Testamentum Graecum* 16, 22: λέγουσιν ἀνά, der Herr kommt.

\*\*) Auch sind viele lateinische Wörter eingemischt: *Matth. 5, 15: μέλιος, 5, 26: κοββαρέας, 5, 41: μίλιον, 10, 29: ἀστέριον, 17, 25: κήπος, 18, 28: δυνάμιον, 26, 53: λέγουσιν, 27, 27: πραιτοριον, Marc. 6, 27: πραιτοριον, 7, 4, 8: ξερός, *Novum Testamentum Graecum* 15, 39, 44 f. *Novum Testamentum Graecum*, Joh. 2, 15: φραγέλιον, *Novum Testamentum Graecum* 27, 26: φραγέλιον. *Novum Testamentum Graecum* 13, 4: λέτρον, 19, 19: τράλος. *Novum Testamentum Graecum* 1, 23, 18, 7: Ἰστρος, 16, 12: κολώνια, 19, 12: *Novum Testamentum Graecum* κούριον, 21, 38: σκάριος, 28, 15: φέρον und *Novum Testamentum Graecum* τάλθα. *Novum Testamentum Graecum* 1. Nov. 10, 25: μέλιος. *Novum Testamentum Graecum* 2. *Novum Testamentum Graecum* 4, 13: μεμβραίνω. *Novum Testamentum Graecum* Off. *Novum Testamentum Graecum* Joh. 18, 13: γέφυ.*

\*) *Evangelium* a. a. D. S. 198.

\*\*) *Evangelium* a. a. D. S. 157. Diese Ansicht müßte in der Kritik des neuen Testaments eine noch größere Bezeichnung verdienen. Ich mache bloß auf vier Stellen aufmerksam. *Matth. 19, 19*, sind die Worte: *καὶ ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτὸν* ungeschickt in gleicher Sinne mit dem Geboten der zweiten Tafel gestellt, deren Subjektiv sie doch sind. Sie waren schon dem Origines verdächtig, und die synodische Uebersetzung läßt sie aus, und scheint mit in Uebersetzung unathetischer Worte mehr Gewicht zu haben, als die Handschriften. Unabwieslich erkennt sie *Matth. 24, 36*, mit anderen alten Uebersetzungen, mit mehreren Kirchenvätern und vielen Handschriften.

Hebräer Sprache statt hatte, unter Troian vollendet; sonst hätte Polykarp nicht schon die an Wichtigkeit nachstehende Sammlung der Ignatianischen Briefe veranfaßt \*). Shaddäus war demnach im Stande, sich wo nicht alle, doch die meisten paulinischen Briefe wachsehrentlich von Jerusalem, dem Mittelpunkt der Gemeinden, zu verschaffen und in seinem Briefungsreise zu verbreiten. Ihm konnten sogar manche nachmals untergegangene Briefe zu Gebot stehen, und die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, daß er unsre beiden Sendfchriften in hebräischer Sprache in Syrien und Armenien verbreitete, welche Sendfchriften in der nachmaligen Hebräer mit dem hierarchischen Briefen und der Offb. S. Joh. der Hyperkritik weichen mußten. Auf seinen Fall wird es jemand einfallen zu läugnen, daß unsre Sendfchriften in jener ältesten Uebersetzung gewesen sein können, von der wir weiter nichts als Bruchstücke aus den Evangelien haben, und daß sie von da in die armenische Uebersetzung übergegangen sein mochten.

Nach Bollen in der Uebersetzung der neutestamentlichen Briefe und nach Bertscholdt in der Einleitung hätte sogar Paulus, dessen Geist durch seine Form beengt sein wollte, seine Briefe urprünglich in der ihm geläufigeren aramäischen Sprache aufgesetzt, und sie so gleich durch einen seiner Schülern, der auch zum Theil in der Aufschrift dem Namen Pauli beigefügt worden, ins Griechische Uebersetzen lassen. Im ersten Brief an die Korinther sucht Bertscholdt (S. VI. S. 3329 ff.) Ueber-

\*) Aug. a. a. S.

setzungsfelder aus der aramäischen Ursprache nachzuweisen, und im zweiten scheint ihm (a. a. S. 3395 f.) die nicht paulinische Ausdrucksweise den Uebersetzer zu verrathen. Wenn dem so ist — was wir dahin gestellt sein lassen — so mochte der Apostel das aramäische Original seiner Briefe für sich behalten, und vielleicht verstand er sie unter den Hergamenten, die er in Troas ließ (2. Tim. 4, 13.). Es wäre dann kaum glaublich, daß die Originalen ganz verschwunden, und da nicht gebraucht worden wären, wo das palästinische Aramäische gesprochen wurde. In solcher Voraussetzung hätte Shaddäus die eigentlichen Ueberschriften benutzen können, und wenn im Abendlande die Sammlung der paulinischen Briefe durch den Bertscholdt und die Mittheilung der Gemeinden bedingt war, so hätte das Morgenland keinen geringen Vorzug, und die ganze aramäische Sammlung auf einmal übernommen, wäre also am geeignetsten, anzubewahren, abgesehen von dem armenischen Briefe zu erhalten.

Man glaube ich die armenische Uebersetzung von allen Seiten befestigt zu haben, so daß kein vernünftiger Verdacht auf sie fallen kann. Es verdient ein Erwähren, welches zu Ende des dritten Jahrhunderts, vom H. Gregor, von andern armenischen Kirchenschriftstellern und vielen Handschriften dem Apostel Paulus zugeschrieben wird, die ganze Aufmerksamkeit der Syrischen. Denn der biblische Canon und die Anführungen der armenischen Kirchenväter sind durchaus nicht der Maßstab seiner Exactheit, und die Armenier waren durch eine alte Quelle der H. Urkunden zur Aufbewahrung eines bewährten unbekanntes Buches in Stand gesetzt. Sein

haltbarer äußerer Grund läßt sich gegen diese Ueberlieferung vorbringen, und eine gesunde Kritik darf ihr nur in dem Grade widersprechen, wenn der Brief selbst seinem Inhalt und seiner Form nach sich nicht damit vertrüge. Und das ist nunmehr unsere Aufgabe, die beiden Endschriften mit der ihnen beigelegten Aufschrift zusammenzuhalten, oder die innern Gründe der Echtheit in Erwägung zu ziehen. Sollen sie den Vergleich mit der Geschichte und mit Paulus als Schriftsteller aus, so ist ihre Echtheit erwiesen. Der Kritiker muß daher mit aller Umsicht untersuchen, ob sie zu dem, was uns bekannt ist, füglich passen, und 1) mit der Geschichte, 2) mit seiner Lehre, und 3) mit seiner Darstellungswelt übereinstimmen. Den geschichtlichen Vergleich erträgt man doch endlich durch allseitige Betrachtung seines Werks auf einer Stütze; denn es gibt keinen vollkommnen Mäcner unter den Menschen. Und wie sollte sich den ächten Briefen pauli, denen ein so eigentümliches Gepräge aufgedrückt ist, ein Vermunnter ungeschick anreihen können, und nicht alsbald durch das Licht der Klarheit, das der Apostel mit hohem Nachdruck führte, verdunkelt, gestraht und ausgeflossen werden? Es läßt sich dem h. Geiste nicht lügen, wie Ananias sich vermaß. In einer h. Schrift wohnt ein anderer Geist, ein anderes Licht, eine andere Salbung, als ein menschlicher zu geben vermag; und daher sind in Anwendung einer solchen, so sehr auch die äußere Ueberlieferung zu beachten ist, die innern Gründe von ganz besonders sprechender oder absprechender Natur. Dies ist ein wichtiger Vortheil für die Prüfung der Echtheit des dritten Corinthischen Briefes.

Die Schriften pauli haben einen so feurigen und heiligen Charakter, daß man eine falsche leicht erkennt, und bei einer ächten des Ausdrucks sich nicht verwahren kann: so konnte nur ein Paulus schreiben!

### Drittes Capitel.

Uebereinstimmung der beiden Endschriften mit der Geschichte.

Es wäre hypercritisch zu verlangen, daß lauter bekannte Dinge in unsern Endschriften vorkommen sollten: vielmehr genügt es der Kritik zu zeigen, daß das in ihnen enthaltene Geschichtliche nichts Bekanntem widerspreche. Daher ist gar nichts damit gesagt, wenn Carpov in der Rede zu unsern Briefen wider ihre Echtheit bemerkt, man wisse sonst nicht, daß Simon gerade zu Corinth die Predigten verbreitet habe, die Propheten nicht zu lesen, Gott sey nicht allmächtig und Christus sey nicht ein Mensch von Maria geboren; dergleichen sehen die Gesangsstücke und die einzelnen dabei berühmten Umstände unbekannt. So läge der Maßstab der Echtheit einer Schrift in der ewigen Wiederholung des Altem. Giel's mehr hätte Carpov's Widersprüche nachweisen müssen. Merkt entfernt, daß neue geschichtliche Thatfachen wieder die Echtheit einer Schrift zeugen, sprechen sie vielmehr dafür, wenn sie sich anders an die bekannten anreihen lassen.

Daß fürs erste die Corinthische Gemeinde vermittelt ihrer Steltesen an Paulum schrieb,

*show must  
not just things  
which are  
obvious to  
like them!*

dem er situm (1, 5.) an seinen Befehl erinnert hatte, die Städte in Greca hin und her mit Klöstern zu besetzen, hätte sofort (33, 7.) die Eigenschaft eines zu ermahnenen Bischofs auf. Gleichfalls ist 1. Simoth. 3. ein Bischof so viel als ein Kloster, denn dasselbe wird die zu seiner und eines Bischofs Wohl erforderliche Beschaffenheit beschrieben, damit Simotheus, der Stifter der Gemeinde zu Ephesus, wisse, wie er im Hause Gottes wandeln solle. Wenn bei dieser unklaren Gleichsetzung der Bischofe und Klöstern die römische Kirche mehr der bischöflich angelegten mit Unrecht jene über diese als aus göttlichem Rechte erhebt; so wäre es andererseits ein Geschicklich, wenn man einen Vorstand unter den Klöstern verkennen wollte. Solche gab es unstreitig schon in den frühesten Zeiten, die Natur der Sache, das Bedürfnis und die Verwaltung der Gemeinden erheischen sie. Simotheus hatte ein ähnliches Amt zu Ephesus durch Befestigung und Gebäudeaufbau des Presbyteriums empfangen \*), und wurde daher von Eusebius und andern der erste Bischof dasselbst genannt, bei welchen man nach 1. Simoth. 5, 19. einen Klöster auf zweier oder dreier Zugnis verlagten konnte. Diese Vorstände aber hörten darum nicht auf Klöster zu heißen, noch führten sie vorgugsweise den Namen der Bischofe. Diesen besiedelten sie sich erst nachmalig vor, als sie sich wie einen eignen besondern Stand von den Klöstern absonderten. Der Brief der Sorinther aber fällt in eine Zeit, da sich der Bischof noch zu den Klöstern zählte: und die Stoffschrift deutet weiter hinauf, als Sgna-

\*) 1. Simoth. 1, 18. 4, 14.

lus lebte, bei welchen bereits der Unterschied deutlich hervortritt. Denn er ermahnet die Smyrner \*), dem Bischof zu gehorchen, wie Jesus Christus dem Vater gehorsam war, und dem Presbyterium, als den Aposteln, und vor den Bessern Ehrfurcht zu haben, als vor Gottes Gebot.

Stephanus ist ohne Zweifel einer und derselbe mit Stephanos, dem diesem sollen die Sorinther nach dem Gebot Pauli (1. Cor. 16, 15. f.) unterthan sein, so wie einem jeden, der mitwirkt und arbeitet. Paulus hatte ihn und sein Haus getauft (1. Cor. 1, 16.), und nennt sie die Erstlinge von Asaja, dieselben hatten sich zum Dienst der Heiligen verwendet. In diesen beiden Stellen der armenischen Uebersetzung ist es wegen des zweiten Zeugnisses Stephania nicht sichtbar, ob der Prominatus Stephanos oder = os sey. In unserm Briefe der Sorinther aber haben alle Schrift. deutlich Stephanos, obgleich man sonst im Streitsachen die Endung auszulassen, und wie im Deutschen Stephan zu sagen pflegt. Die Einzelheit des Namens wird dem Grammatiker einleuchten, welcher bedenkt, daß im neuen Testament, wo sich abend- und morgenländische Naben durchsetzen, dieselben Eigennamen bald in dieser, bald in jener Form vorkommen. Das syrische Kypres §. 2. ist synonym mit dem griechischen Hierpos. Der Uebersetzung des Eigennamens Stephanos ist unverständlich griechisch, und muß daher nach griechischer Endung Stephanos heißen, jenes aber ist die syrische Form, wornach er unter den Juden zu Sorinthe benannt

Stephanus  
Stephanos

\*) Ignat. epistola germana ad Smyrn. §. 8. p. 36. T. II. Patr. Apostol.

nurde. Er selbst scheint vor seiner Befreiung ein Jude gewesen zu sein, denn er und sein Haus waren die Erstlinge in Thakasa, und zuerst suchte Paulus zu Sorinth die Stuben zu schreiben zu machen. Diese oder späteren damals bekanntlich auch griechische und lateinische Namen, welche sie bald bekräftigten, bald in ihrer Reinheit ließen.

Ev  
bulus  
2  
Tm 4.21

Die ältesten Notizen und Xiron sind unbekannt. Evbulus aber ist verschiedl. berichte, welcher 2. Simoth. 4. 21. vorkommt, wo er von Rom auß Simothraum grüßl. Evbulus fand man über diesen Mann bñcher seine weitere Nachricht in der h. Schrift noch in der Sirtchengeschichte. Durch unsern Brief wird er ein Mletester in der forinthischen Gemeinde. Paulus war namlich kurz vor seiner Reise nach Jerusalem, welche seine Beschaffung und nochmalige Gefangenschaft zu Rom zur Folge hatte, in Sorinth, wie wir unten sehen werden, und viele folgten ihm n. (Apost. 20, 4.), und kamen zum Theil in Rom mit ihm zusammen. An diese mochte sich auch unser Evbulus angeschlossen haben, an dessen Statt Erastus zu Sorinth blieb (2. Simoth. 4, 20.). Er scheint aber zu denen Mletester zu gehören, welche nicht im Wort und in der Lehre arbeiteten \*), denn Lucas war damals allein in diesem Werf spanlo behilflich (2. Simoth. 4, 11.). Er wird unter den Gründern zuerst genannt, als der Simoths, einem der Gründer der forinthischen Gemeinde, wohl bekannt sein mußte, und im Gefolge Pauli war, während die nachbenannten Stubens und Sinaus, von de-

\*) Sgl. 1. Simoth. 5, 17.

nen die Sirtchengeschichte weiß, von der römischen Gemeinde gewesen zu sein scheinen.

Die Erwähnung Theophilus ferner als eines Mletester zu Sorinth verbreitet ein unvorsichtiges Urtheil über den unbekanntesten Freund Lucä, welchem das Evangelium und die Apostelgeschichte zugeeignet sind. Denn obgleich damals der Name Theophilus häufig war \*), so sprechen einige zusammenfassende Umfädel für die Eintheiligkeit der Person. Einmal die Egre, die Lucas seinem Theophilus durch die Zueignung und die ausgezeichnete Anrede *καίτοις* (Luc. 1, 3.) bezeugte, stimmt mit der Angabe, daß er Mletester bei einer Gemeinde war, zusammen. Aus den Anmerkungen, welche Lucas macht, um seinem Leser verständlich zu werden, schließt Sog (Th. II. S. 135) treffend, daß Theophilus sicher kein Phalätiner noch ein Eretenfer, noch ein Aethener, noch ein Mlaconiter gewesen sey, und schwerlich ein Antiochener, wie Petrus einen befehlet haben soll \*\*), welchen Saronius \*\*\*) für den des Lucas hält. Wenn der Geograph Bar-Barni meinet, Theophilus, an welchen Lucas geschrieben, sey einer der Ersten und Aorenphnen, die zu Mlaganden zum Egristenthum befehlet worden, so bewußt daß auf der unbegründeten Sage der Egre, daß die Apostelgeschichte zu Mlaganden verfaßt worden sey. Sog ist eher geneigt, ihn nach dem Zeugniß des alexandrinischen Platiarchen Euthymius, so wenig es auch wegen seiner

Theophilus  
the same  
as in  
Luke/Acts

\*) Fabricii Biblioth. Gr. Vol. IV. c. 1. p. 94.

\*\*\*) Pseudo-Clemens Recognit. L. X. c. ult.

\*\*\*) Barton. Annal. Eccles. T. I. p. 502.

Neophilus

Entfernung von jenen Seiten entfesse, für einen ange-  
 sehenen Mann in Rom oder Statien zu halten. Allein  
 das Evangelium Lucä ist vor der Reise Pauli nach Rom  
 geschrieben, und es ist doch nicht sehr wahrscheinlich, daß  
 der Gesährte Pauli Lucä vor seinem Abschied in Rom  
 gewesen wäre und Bekanntschaften angeknüpft hätte.  
 Dagegen war er bei der forinthischen Gemeinde nicht  
 unbekannt, und war wahrscheinlich ein Mitüberbringer  
 des zweiten Briefs an die Korinther, wie ihn auch die  
 Handschrift angiebt \*). Wenn man der Angabe des  
 Hieronymus \*\*) folgt, so schrieb Lucä sein Evangelium  
 in den Gegenden von Thessalonien und Bithonien; er mochte es  
 also wohl an einen Stellvertreter in der Hauptstadt von  
 Thessalonien geschrieben haben. Die Eigenschaft von Korinth bezeich-  
 net er auch seinem Refere nicht näher, wie er sich sonst  
 angelegen sein läßt, sondern setzt bei ihm voraus (Apost.  
 18, 12. 18. 27.), er wisse, daß Korinth in Thessalonien die  
 Hauptstadt und Sitz der Kaiser der Stadt sey. Apost.  
 20, 2. sagt er, Paulus habe in Griechenland drei  
 Monate verweilt; wir wissen aber, daß er in Korinth sich  
 damals aufgehalten hat, weil der Brief an die Römer  
 von da aus geschrieben ist, aber das scheint Lucä bei sei-  
 nem Refere vorauszusetzen.

Den Ort, wo Paulus das Sendschreiben empfangen  
 und die Antwort darauf fertigte, verlegt man bisher, durch  
 die Handschrift von Hieronymus, in eine Stadt von  
 Thessalonien. Alle von E. Sagaro nennen in der wichtig-  
 sten

Chm et  
 Phoenicia  
 in Aleppo  
 nicht

\*) Bgl. Bericht d. S. VI. S. 3867.  
 \*\*) Hieronym. praefat. in Commentar. super Math.

beiden Briefen eingeschalteten geschichtlichen Erzählung  
 die Stadt der Philippier, und nur in der Handschrift  
 bezeichnen die Hss. VII. und VIII. Thessalonien als den  
 Ort, woher Paulus geschrieben habe. Sargoy, der jeden  
 scheinbaren Zusammenhang aufzugeben sucht, sagt die Be-  
 nennung, es müßte die Stadt in Thessalonien namhaft gemacht  
 seyn, wenn die Schrift ächt wäre. Mit solchen Beson-  
 nungen aber müßte er auch dem Lucä die Apostelgeschichte abrei-  
 chen, weil derselbe S. 5. berichtet wird, Philippus habe  
 in einer Stadt in Samarien gepredigt, und unter an-  
 dern den Simon getauft. Söblicher bemüht sich die  
 Hss. in der Note S. 375., die angebliche Stadt in  
 Thessalonien in Uebereinstimmung mit dem Leben Pauli zu  
 bringen, und erinnert, daß Paulus nach der Gründung  
 der forinthischen Gemeinde eine Reise nach Jerusalem  
 aufs Fest gemacht, und den Rückweg nach Ephesus über  
 Antiochien und Salathien genommen habe (Apost. 18, 22.),  
 daß er also durch ganz Thessalonien gezogen sey, wie auch  
 ausdrücklich ein anderes Mal angesetzt ist (Apost. 15,  
 3.), als Paulus und Barnabas von Antiochien nach Se-  
 rusalem reisten. Die Hss. müssen daher unser Send-  
 schreiben vor das erste kanonische an die Korinther setzen,  
 welches erst nach jener Reise von Ephesus aus geschrie-  
 ben worden ist \*). Zu dieser Meinung bekamen sie sich  
 um so lieber, weil ihnen schien, daß unser Brief, wenn  
 er später wäre, in Hinsicht auf die Reize der Auferste-  
 hung des Fleisches wohl auf den ersten verwiesen haben  
 würde.

\*) Bgl. Apoff. 19, 1. 1. Korinth. 1, 12. 16, 8.

MSS  
 VII +  
 VIII  
 Phoenicia



Paulus bestand sich damals zu Philipp in Gefangenschaft wegen der Stacione, des Besuchs des Apollon. Dieser Name heißt in den frühern Ausgaben zufolge der Handschrift von Alexpo Apollonanes, und Carpus mutmaßlich, es könnte der gleichnamige Sophist und Redner, Schüler des Pholomon zu Smyrna und Freund des Dionysius Areopagita, des Sohners Pauli gemeint seyn, und führte aus Euidas an, daß dieser Dionysius mit Apollonanes zur Zeit der Streuung Christi über die dabei statt gehabte Sonnenfinsterniß zu Peloponnes in Aegypten gesprochen, und sich darüber geäußert habe: Entweber leide die Gottheit, oder sie leide zugleich mit dem Leidenden.

Sie nun paßt die Gefangenschaft des Apollon zu Philipp in das, was wir von seinem Leben wissen? Nach Hippof. 16, 16, ff. wurde er zwar zu Philipp wegen einer ungenannten Mord, welche ihren Verren mit Wahrsagen viel Geldes eintrug und von ihm gestellt wurde, ins Gefängniß geworfen, worauf er sich auch selbst 1. Theff. 2, 2. bekräft. Daß in unserer Stelle anstatt des Dichters der Gatte genannt würde, könnte leicht auf Rechnung einer von dem armenischen oder syrischen Uebersetzer unrichtig verstandenen griechischen Etymologie gesetzt werden, wornach  $\eta$  *Αροφαλας* eben sowohl die Tochter oder Gattin, als die Mord des Apollonanes seyn kann \*). Allein darüber setzt sich keine geringere Schwierigkeit, als daß zu jener Zeit noch gar keine christliche Gemeinde zu Corinth bestand, an welche Paulus hätte

\*) Schaefer ad Bos. Ellips. Gr. p. 117. seq.

Stratonice is  
the daughter  
of Apollonanes  
so that she is  
the soothsaying  
maiden of  
Acts 16. Except  
that the  
Corinthian  
community  
did exist yet

schreiben können. Nun aber finden wir ihn wieder in Macedonien, als er nach Verfaffung des ersten Corinthischen Briefes Ephesus verlassen hatte. Denn er hoffte dort Stimm anzureffen \*), um von ihm zu hören, ob die Spaltungen zu Corinth hinweg geträumt, und das Aergerniß des Sturfschänders gehoben wäre. Er durchwanderte lehrend Macedonien und die benachbarten Landschaften eine unbestimmte Zeit lang, kam sodann nach Griechenland (namentlich Corinth), brachste daselbst drei Monate zu, und kehrte wieder um nach Philipp (Hippof. 20, 3. 6.). Der zweite Corinthische Brief ist von Macedonien aus geschrieben \*\*), und zwar vor seiner Reise nach Griechenland. Denn er entschuldigt sich 2. Cor. 12, 14, 13, 1. \*\*\*) war er im Begreif, zum dritten Mal nach Corinth zu kommen. Dieses Vorhaben aber

\*) 2. Corinth. 2, 13. Hippof. 20, 1.

\*\*) 2. Corinth. 2, 13. 9, 2.

\*\*\*) Die zweite Stelle erklärt sich aus der ersten. Stephan. Je Moyno in Varia Sacra Notae P. 343.) sagt von der zweiten, daß sie von einigen also verstanden werde, als schreibe Paulus den dritten Brief an die Corinthier; er selbst aber meint, der Briefel nenne das 13te Cap. als eine Nachschrift ungentlich einen dritten Brief. Allein das damit in Verbindung gedachte gehören von Sagen beweiset zur Gewißheit, daß sein Kommen zum dritten Mal kein schriftliches, sondern ein persönliches sey. Baronius Annal. T. I. p. 506. und in neuerer Zeit Schulz erklärten diese Stelle durch die Voraussetzung, daß Paulus während seines anordnungsfristigen Aufenthalts zu Corinth Briefen in kenchische Städte in Asien geschickt hätte, und wieder nach Corinth zurückgekommen wäre. Bergholt aber Einleit. 5b. VI. S. 335f. f. erklärt den Satz

paßt gerade in die Zeit, als er nach Griechenland ziehen und von da nach Syrien fahren wollte (Apost. 20, 3.). Das erste Mal nennlich war er zu Korinth zur Zeit der Gründung der Gemeinde, das zweite Mal hatte er die Absicht, unmittelbar von Ephesus aus dahin zu fahren (2. Kor. 1, 16.), that es aber nicht, bevor er durch Stimum erfahren hätte, daß sich der Zustand der Gemeinde verbessert habe, um nicht in Traurigkeit kommen und fluchen zu müssen (2. Kor. 1, 23. 2, 1.). Das dritte Mal war er im Begriff die Korinther zu besuchen, als er von Makedonien nach Griechenland zog, um von Korinth aus nach Suböa zu reisen. Er schrieb den zweiten Korinthischen Brief zugleich mit Timotheo, wie die Handschriften besagt: diesen hatte er von Ephesus aus gen Korinth gesandt \*), traf ihn aber noch in Makedonien \*\*), als er von Osten daselbst angekommen war. Unser Sendschreiben kann demgemäß nicht in die erste Zeit fallen, da Paulus aus Osten in Philippoi ankam, und eben so wenig vor den zweiten, als vor den ersten Korinthischen Brief gesetzt werden. Die beiden vertragen auch keinen in der Mitte, denn sie stehen in der engsten Beziehung auf einander \*\*\*), und sonst müßte der zweite die Er-

brucht mit Recht von dem Vorhaben des Apostels zu kommen, längnet aber mit Umrecht die Beziehung auf seinen ehemaligen Aufenthalt zu Korinth.

\*) 1. Korinth. 4, 17. 16, 10. Apost. 19, 22.

\*\*) Dasselbe bemerkt schon Augustin zu 2. Korinth. 1, 1.

\*\*\*) Vgl. 1. Korinth. 16, 5. und 2. Korinth. 1, 13. ff. 1. Korinth. 5. und 2. Korinth. 2, 7. 8. ff. 1. Korinth. 16. und 2. Korinth. 8. f.

sichte des unsrigen berühren, ja mit der Berechtigung Simons beginnen, wogegen er mit der Errettung aus der in Ephesus ausgefallenen Gefahr ansetzt. Unser Sendschreiben wurden daher verfaßt, als Paulus nach Gründung des zweiten Korinthischen Briefs und nach seinen Reisen in Makedonien hin und her wieder nach Philippoi kam, oder als er nach seiner Reise aus Makedonien gen Korinth wieder nach Makedonien zurückkehrte; wofern man sie nicht in die dritte Zeit nach seiner Erlangenschaft zu Rom, und somit über die Grenzen der Apostelgeschichte hinaus zu setzen beliebt. Auf jeden Fall ist die Angabe der Handschriften IV. V. VII. und VIII., daß es das dritte Sendschreiben an die Korinther sey, gerechtfertigt.

Daß Paulus laut unsrer armenischen Nachrichten zu Philippoi gefangen war, und Lucas nichts davon berichtet, enthält durchaus keine geschichtliche Schwierigkeit, wenn man bedenkt, wie manches in den Schriften des Apostels selbst vorkommt, was man bei Luca vergebens sucht, s. B. 2. Kor. 11, wo unter andern auch davon die Rede ist, daß er öfter gefangen gewesen sey als die falschen Apostel. Stamentlich sagte sich Lucas sehr Eury in Ansehung der Zeit, worin der zweite und dritte Korinthische Brief und der an die Jünger verfaßt wurden. Denn 2. Kor. 7, 5. schreibt Paulus, daß er nach seiner Ankunft in Makedonien adenthalten in Trübsal gewesen sey, auswendig Streit, inwendig Furcht. Im Br. an die Philippiper 4, 3. erwähnt er eines Kampfes, den er daselbst über dem Evangelio gekämpft habe, worin ihm Trauen, nennlich Euodia und Syntyche,

3 Cor written after  
2 Cor  
Mische richtig  
colled  
3 Cor

2 Cor 7, 5  
w/ respect  
to  
Philippian  
imprisonment

in van

beigefanden seien mit Clements und seinen andern Ges  
 hüffen, welcher Namen sind in dem Buch des Lebens.  
 Nachdem er endlich von philippi nach Corinth gekommen  
 war, so meldet er den Römern 15, 19, er habe alles bis  
 nach Syrien mit dem Evangelio Schrift erfüllt. In der  
 entsprechenden Stelle der Apostelgeschichte aber lesen wir  
 bloß, er sey ausgegangen zu reisen in Macedonia, habe  
 dieselbigen Länder durchzogen, und ermahnet mit vielen  
 Worten. Aus der Vergleichung dieser Angaben geht un=  
 widerprechlich hervor, daß Paulus geraume Zeit in Ma=  
 cedonien und der Umgegend mußte zugebracht haben, ehe  
 er die Sorinther besuchte. Es war auch nicht, wie Ber=  
 tholdt S. VI. ©. 3374. vermeint, der Zweck seiner Reise,  
 in der kürzesten Zeit nach Sorinth zu kommen. „Sich will  
 zu euch kommen, sagt er 1. Sorinth. 16, 5, wenn ich  
 durch Macedonia gezogen bin, denn durch Macedonia  
 werde ich ziehen.“ Dieser längere Aufenthalt ergibt sich  
 auch aus andern Daten der Apostelgeschichte. Paulus  
 wollte bis Phingen in Ephesus bleiben (1. Sorinth.  
 16, 8.); nachdem er nun nach Europa gebandelt war,  
 verweilte er in Griechenland drei Monate, führte nach  
 philippi zurück, und schiffte sich nach den Ostertagen  
 dorthin ein (Apost. 20, 2. 6.). Folglich hätte er über  
 ein halbes Jahr in der Gegend von Macedonia zuge=  
 bracht. Bertholdt freilich, welcher seine Abreise von Epher=  
 sus und sein Einsegeln von philippi in ein und dasselbe  
 Jahr bringen will, wird durch diese chronologischen An=  
 gaben sehr in die Enge gedrückt, so daß er sich nicht an=  
 dere, zu helfen weiß, als dem Lucas entweder einen Ge=  
 dächtnisfehler, oder eine Interpolation unterzuschreiben

(a. a. D. ©. 3375. ff.). Und doch hatte Paulus selbst  
 1. Sorinth. 16, 6. noch einen Sommer und Winter nach  
 seiner Abreise von Ephesus für Macedonia und Griechens=  
 land bestimmt.

Nun fügichsten fällt nun die Zeit der Abfassung unse=  
 rer Sendschreiben an das Ende des halbjährigen Aufent=  
 halts Pauli in Macedonia, in den Apost. 20, 2. und  
 Röm. 15, 17—20. bezeichneten Zeitraum. Von seinen  
 apostolischen Wanderungen ist er demnach wieder nach  
 philippi zurückgekommen; der dritte forinthische Brief  
 steht also der chronologischen Ordnung nach zwischen dem  
 zweiten forinthischen und dem an die Römern in der Mitte.  
 Es war ein dringender Anlaß, daß sie den Apostel an  
 sein Verprechen, sie mit nächstem zu besuchen (1. Sor.  
 4, 19. 16, 5. f. 2. Sor. 1, 15. f.), erinnerten, und ihn  
 hüten seine Drohung zu erfüllen 1. Sorinth. 4, 21.:  
 „Was wollt ihr? soll ich mit der Ruthe zu euch kom=  
 men?“ 2. Sor. 13, 2.: „Wenn ich abermal komme, so  
 will ich nicht schonen.“ In die Zeit, da er von Sorinth  
 nach philippi zurückkehrte, lassen sich unsere Sendschreiben  
 nicht wohl setzen. Denn die forinthische Gemeinde hätte  
 ihm schwerlich zugemuthet, wie sie R. 6. thut, elends zu  
 ihr zu kommen, bei der er vor kurzen gewesen, zumal  
 bei seiner nunmehrigen Eile nach Serapolen. Und Lucas,  
 welcher damals bei Paulus in philippi war (Apost. 20, 6.),  
 hätte sein dortiges Schicksal und Gesangsenthmung wahr=  
 scheinlich berichtet.

Dass aber Lucas über jenes halbjährige Reisen und  
 Reisen Pauli in Macedonia so kurz hinweggeht, läßt  
 sich leicht daraus erklären, weil er während jener Ereignis=  
 se

2 Cor  
 3 Cor  
 Romans

nisse nicht mit paulo, sondern zufolge vieler alter Unter-  
 süssen einer von den zwei Brüdern war, welche nach  
 Sico mit dem zweiten Corinthischen Brief nach Corinth  
 abgehandelt wurden (2. Corinth. 8, 18. 22.), um die an-  
 gefangene Beifener zu vollenden, und seine Ankunft da-  
 selbst zu erwarten (2. Corinth. 9, 5.). Das 2. Corinth.  
 8, 23. von dem Begleitern Sici gesagt wird, daß sie 2c, be-  
 sel der Gemeinden und eine Eyre Christi seyen, stimmt  
 wohl mit der Person Quac überein. Und für seine Ab-  
 wesenheit spricht die seine Unterzeichnung Apoff. 20., wo  
 in Phacedonien von paulo allein die Rede ist, und erst  
 R. 6. bei der Einföpfung nach Stroas begreift sich Quac  
 mit, und sagt: „Sic schicken“\*). Wenn denn Quac  
 zur Zeit des dritten Corinthischen Briefs von paulo abwe-  
 send war, und sich sonstige Küden in der Erklärung der  
 damaligen Begebenheiten nachweisen lassen, so kann es  
 nicht befremden, daß von jener Gefangenhaft zu philippi  
 seine Meldung gethan ist.

Stadten wie philippi als den Ort der Abföpfung  
 des dritten Corinthischen Briefs bezeichnen, und ihn, die  
 Zeit betreffend, ein halbes Jahr nach dem zweiten Cor-  
 inthischen gesetzt haben, so ist das Jahr untrer Seite

\*) Sng. Einleit. S. II. S. 133. unterlegt der Stelle Apoff.  
 20, 6. eine zu große Ausdehnung, als ob Quac zur Zeit je-  
 ner Einföpfung noch von frühern Jahren her in philippi ge-  
 wesen, oder den Apoffel bis dahin aus Syrien herüber entge-  
 gen gekommen, und nichtin zur Zeit des Briefs an die Römer  
 nicht zu Corinth gewesen wäre. Aber jener Briefe gang un-  
 befehdet mochte Quac plantum schon von Corinth an über  
 philippi nach Stroas begleitet haben.

rechnung bestimmter auszumitteln und angu-  
 geben. Man wen sollen wir uns aber hier anschließen?  
 Der zweite Corinthische Brief fällt nach Jakob Hjer und  
 Sng in das vierte Regierungsjahr Nero's 59. nach Chr.  
 Geb., nach Berothot ins Jahr 58., nach Millius ins S.  
 57., und endlich nach Guindl ins S. 56. Es möchte am  
 gerathensten seyn, sich an Niemand anzuschließen, und un-  
 abhängig von unsichern Inductionen einfache chronische  
 Standpunkte sorglich festzusetzen, nach denen die Zeit-  
 rechnung der Apoffelgeschichte und der paulinischen Briefe  
 zu bestimmen ist. Den ersten Standpunkt geben uns  
 Hippolytus der Sydenan und Evodius (bei Nicephorus  
 L. II. c. 3.), welche die Befreyung pauli in das seden-  
 te Jahr nach Christi Tod setzen, also, wenn man mit 33  
 das erste Jahr zu zählen anfängt, in das S. 39 christli-  
 cher Zeitrechnung. Den Endpunkt giebt uns Hieronymus  
 (de viris illustribus in paulo c. 5. p. 821. Valars.)  
 an die Sand: Post passionem Domini vicesimo quin-  
 to anno, id est, secundo Neronis, eo tempore, quo  
 Festus procurator Judaeae successit Felici, Romanum  
 vincens militum\*). Somit hätten wir von der Be-  
 freyung pauli bis zu seiner Abföcht nach Rom 18—19

\*) Conberber ist, daß in der armenischen Chronik des Eusebius  
 (P. II. p. 153. in fol. oder p. 271. in 4.) die Stadtfolge des  
 Jherus Sethus an des Landpflegers Sete Statt in das letzte  
 Regierungsjahr des Claudius gesetzt wird, während doch Euse-  
 cellus (268. A.), der den Eusebius anspricht, berichtet, Festus  
 sey von Nero abgeföcht worden, und nichtin die Vorgabe des  
 Hieronymus befehligt. Wir müssen dem alten Chronologen  
 um so mehr Recht wissen, als er uns vor Irrthümern, wie

2 Co. 56-59  
 A0

502  
 69

Sahre; wogegen Aug. (Sb. II. S. 288. f.) 26 hält. Das zweite Regierungsjahr Nero's ist ganz richtig das 25ste nach Jesu Tod, oder das 58ste unserer Zeitrechnung. Denn Claudius regierte nach Euseb's Chronik (P. II. Canon p. 269.) 14 Sahre 8 Monate, weshalb man mehr Zeit, als gewöhnlich geschicht, zugeben muß. Im späth're des Sahrs 58 also schickte Petrus Paulum nach Rom, dieser überwinterete aber zu Malta (Sb. 27, 11.), und kam im Frühling des Sahrs 59 in Rom an, wo Nero seit dem October 56 Staatsoberhaupt war \*). In diese feste gesetzte Endpunkte fügen sich nun die andern Angaben folgendermaßen. Vor seiner Abreise nach Rom war Paulus zwei Sahre lang in der Haft zu Esfarea bei Selig Sb. 24, 27., also vom Jahr 56—58. Nach dem alten Commentar \*\*) in der marianischen Handschrift von

wir in Aug's Einleit. Sb. II. 280. f. antreffen, bemerkt. Aus den zwei Vorberfagen: Der abberufene Petrus ist auf Schickte des Paulus von Nero beghabt worden, Paulus Todesjahr aber ist das achte der Regierung Nero's, läßt sich vernünftiger Weise nicht weiter festsetzen, als daß Petrus gewiß vor dem achten S. Nero's — gleichviel ob im letzten des Claudius, oder etwa im fünften des Nero — von seiner Stelle abgerufen worden sey. Aug. aber sagt: „Das Todesjahr des Paulus ist bestimmt; vor demselben muß Petrus abgerufen worden seyn, d. i. im 7ten Meronischen Jahre.“ Eben so wenig begründet möchte die Zeitbestimmung der von Augustus geweihten Gemärdniss aus dem Todesjahr des Agrippa (S. 272. ff.) und die Zeitbestimmung der Stucht Pauli aus Damascus (S. 276. ff.) ergehen.

\*) Sueton. Claud. c. 45. Dio L. LXI. c. pennil.

\*\*) Dieser Commentator hatte noch den chronischen Canon des Eusebius in Händen. *Συ πρὸς λόγος περὶ τῆς αἰτῆς Πλαύδης*

den paulinischen Briefen vom XI. Sahrb. (Cod. 34. nach Eusebius's Zeugnisse N. 111.) wäre Paulus schon im 13ten Jahre des Claudius bei Selig gefangen gewesen: *Ἐπιλοβομένης ἡμερῆς τῆς ἐπιφανείας τῆς Τιβερὸς Καίσαρος παραδέχασθαι τὸν Πλάυδον τῷ κληρύματος Φραγῆν ἢ Ἰεροσόλα, καὶ τὴν ἀπαγωγὴν οὐκ ἐπιπέμπειν εὐαγγελιστοῦ τὴν εἰς Χριστοῦ εὐαγγελίαν μέγιστος τραπεζιεύων τῆς Κλαυδίου Καίσαρος, ἡγεμονεύοντος τότε τῆς Ἰουδαίας Φηλιμος, ἐφ' ᾧ κατηγγαγγελίσθη τὸν Ἰουδαίαν, τὴν ἀποκόλιαν ἐποικήσαντο Πλάυδον.* Im Frühling des Sahrs 56 kam Paulus nach Jerusalem, und wurde da im Aufzuge gefangen Sb. 20, 16. 24, 11. Vor Ostern desselben Sahrs war er von Sorinth zu dieser Stelle aufgebracht (Sb. 20, 2. 6.), nachdem er dafelbst dem widrigen Einfluß des Simon Magus persönlich gesnuert hatte. Drei Monate zuvor (Sb. 20, 2.) befand er sich, wie oben gesagt wurde, über ein halbes Jahr lang in Rhacedonien und der umliegenden Gegend von Phingsten 55 bis zu Ende dieses Sahrs (1. Sorinth, 16, 8.). In der Mitte dieses Sahrs 55 nun im 14ten der Regierung des Claudius ist der zweite Forinthische Brief, und am Ende desselben der dritte an die Römerintlicher verfaßt.

ermähnt er τῶν ῥομικῶν κληρικών Εὐαγγελὸς τῷ Πλαύδῳ, und sagt: τὴν βίβλον μετὰ χειρὸς ἐλάλησθε καὶ ταύτην ἀποστρέψετε, εὐδοκῶν τὸ πάθος τῆς καρτῆρος ἡμῶν νεφέλης Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν ἐπιφανείας τῆς Τιβερὸς Καίσαρος γεγενημένην. Es ist merkwürdig, daß auch Synecellus S. 288. aus dem Eusebius das Todesjahr Jesu ins 18te des Scharius, der armenische Eusebius aber (P. II. p. 265. in 4.) ins 19te Regierungsjahr dieses Kaisers setzt.

7 \*

2  
55 AD

Sim zweiten Corinthischen Brief **©. 12, 2.** findet sich ein damit übereinstimmendes Zeithaß. Paulus rühmt sich gegen die falschen Apostel der hohen Offenbarung des Herrn, daß er vor vierzehn Jahren in den Himmel entzückte unaussprechliche Worte vernahm. Von seiner Befahrung zum Christenthum kann diese Stelle nicht wohl verstanden werden, denn er war zur Zeit der Entzückung schon ein *ἀσκησασ εὖ Χριστοῦ*, durch die Befahrung aber würde er erst ein solcher. Zudem war diese mehr eine Entzückung als eine Enthückung. Von einer Enthückung aber spricht er in seiner Rede an das Volk zu Jerusalem nach seiner Beschaffung **Apost. 22, 17. ff.** Als er nennlich nach seiner Befahrung im Tempel zu Jerusalem betete, so war er entzückt, und sah den Herrn, vernahm seine Worte und erkannte seinen Beruf zur Heidenbefahrung. Solches aber geschah drei Jahre nach seiner Befahrung (**Gal. 1, 18.**) im **S. 42.** Nichtin gieng es von da an gerechnet ins **14te Jahr**, als er den zweiten Corinthischen Brief verfaßte, wenn man jenes Ereigniß in den Frühling des Jahres **42** und den zweiten vor. **Str.** in die Mitte des **S. 55** setzt.

Berfolgen wir den Gaben der Geschichtliche weiter rüfwärts, um die Nichtigkeit dieser Chronologie außer Zweifel zu setzen, so werden wir nach Ephesus geführt, von wo aus der Apostel zu Anfang desselben Jahres **55** den ersten vor. **Str.** abgeschrieben. Er verweilte also nach seiner eigenen Aussage drei Jahre (**Apost. 19, 8. 10. 20, 31.**) vom **S. 52—55.** Eben so viel Zeit dürfen wir rechnen zu seiner Missionserichte von Jerusalem nach Antiochien, wo er eilfde Zeit verlag, durch Galatien und Phrygien

bis Ephesus (**Apost. 18, 18—19, 1.**) und zu seinem mehr als anderthalbjährigen Aufenthalt zu Corinth (**Apost. 18, 11, 18.**). Nichtin wäre Paulus zu Ende des Jahres **48** zum erstenmal nach Corinth gekommen. Zu Anfang dieses Jahres d. i. im September des Claudius wäre daher das Gebot ausgegangen, daß alle Juden aus Rom ziehen sollten, welches nach **Apost. 18, 2.** der Antike Pauli sung vorgegieng. Drosfus lib. **VII. c. 6.** sagt dieses Gebot ins 9te Jahr des Claudius. Zwei Jahre sind ohne Zweifel von seiner Entbung zu der Apostelversammlung nach Jerusalem (**Apost. 15.**) bis zu seiner Antike nach Corinth verstrichen, währenddem er Cilicien, Phidien, Phrygien, Galatien und Maedonien durchwanderte, Nebenon gründete und stärkte, und sitzen besuchte. Soz mit fällt jene sogenannte erste Kirchenversammlung ins **S. 46.** sieben Jahre nach Pauli Befahrung.

Eben dahin führt uns die Stelle **Gal. 1, 18. 2, 1.** durch welche viele in der Zeitrechnung der Apostelgeschichtliche irte gemacht wurden. Paulus läßt **3 Jahre** von seiner Befahrung an, bis er von Damascus nach Jerusalem zum erstenmal als Christ gekommen sey. „Dannach über **14 Jahre**, sagt er nach der gewöhnlichen Lesart, zog ich abermal hinauf gen Jerusalem.“ Fürs erste ist hier **©. 2, 1.** keine andere Meise gemeint, als welche Paulus nach **Apost. 15.** zur Einholung des apostol. Gutachtens wegen Bereindlichkeit der Sündenfügungen mit Barnabas nach Jerusalem unternahm. Des Beweises hat mich Seng (**Sb. II. ©. 274. f.**) überhoben. Sodann sind die **14 Jahre**, um nicht dem Ausbrud Gewalt anzutun, von seiner vorigen Meise nach Jerusalem, aber nicht von sei-

nur Befehung an zu rechnen, wie abermal Aug (a. a. O. S. 278. f. Note) richtig bemerkt. Nun aber können wir keineswegs mit Aug von der Befehung Pauli an bis zu der genannten Sendung nach Sewfulen einen Zeitraum von 17 Jahren rechnen, nicht nur weil nach der bisherigen Darfellung beide Begebenheiten nicht weiter als sieben Jahre auseinander liegen, und man so ganz alle geschichtlichen Angaben die Gefangenfchaft Pauli zu Rom ins acht bis zehnte Jahr Neros herabfegen müßte, sondern weil die Apoftelegeschichte mit jener Annahme im Widerspruch steht. Als nemlich Paulus drei Jahre nach feiner Befehung von Sewfulen fich wieder entfente, fo ift er, wie er Galat. 1, 21. fagt, in die Ränder Syrien und Cilicien gekommen. In Uebereinstimmung berichtet Lucas Apof. 9, 30., er fey über Cafarien in feine Heimath nach Tarsus gereist. „Darnach aber zog aus gen Tarsen, Saulum wieder zu fuchen. Und da er ihn fand, führte er ihn gen Antiochien. Und fie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr.“ Apof. 11, 25. f. Man würde dem Lucas das größte Unrecht thun, wenn man in der Mitte dieser Zwifache ein Zwifchengegend wollte ablaufen lassen, innerhalb welchen Paulus etwa zu Tarsus geblieben wäre. Es wäre der rasche und feurige Paulus, das durch aufferoerdentliche Erleuchtung erkornne Miffioner des Herrn, zehn Jahre lang in verborgener Thätigkeit geblieben, und die ganze Stichtungsfahrt wäre eben fo lange in jener fessigen Tugendzeit in ein unglaubliches Stodden gerathen. Dief wäre um fo unglaublicher, da Paulus vor feiner Abreise von Sewfulen im Tempel eine Entfcheidung hatte, und den Ruf Gottes in feinem Sin-

nen vernahm: „Sehe hin, denn ich will dich ferne unter die Völkern jenden.“ Wie sollte er noch ein Zwifchengegend bis zu feiner Miffionsreise geblieben haben? Gleiches wie dagegen jenen Aufenthalt zu Tarsus, das eine Jahr zu Antiochien, die Reise nach Syrien, Phaphylien, Phisien und Lycanien (Apof. 13. und 14.) und die geraume Zeit, die Paulus darnach in Antiochien verweilte (Apof. 14, 28.) zufammen, fo werden vier Jahre hinreichen. So viel aber bedarf es gerade, um von der Befehung an (S. 39.) bis zur Sendung die Stöbengebrüder betreffend (S. 46.) sieben Jahre zu zählen. Demgemäß haben Gantler (Paraphrasis epist. Pauli ad Galat. Prolegom. p. 71, seq.), Wetftholt (Einleit. 5b. V. S. 2711, ff.) und Kunib in der Einleit. seines Commentars zur Apof. jene Stelle *die denarosecagow êrow* für interpolirt erklärt aus *die tescacagow êrow*, indem die Zahlzeichen  $\delta$  und  $\tau\theta$  leicht verwechselt werden mochten. Indessen trifft man die Zahlen in allen Handschr. mit Buchstaben geschrieben, und ich glaube, den Fehler leitet aus dem Abdrucken *die* in ΔΙΑΤΕΣΣΑΡΩΝ zu erklären, denn ich fand nicht nur, daß in den Handschr. der Anfang eines Aborts wegen der ähnlich lautenden Endsilbe des vorigen verflungen wird, sondern auch umgekehrt daß aus einem und demselben Wort zwei ähnlich lautende neben einander entfehen. Zur Erläuterung nur ein Beispiel: Die im Uebrigen vorzügliche marcionische Schrif. N. 10. nach Griesbach N. 95. hat Apof. 24, 16.  $\pi\rho\omicron\varsigma \tau\epsilon \tau\omicron\upsilon$  statt  $\pi\rho\omicron\varsigma \tau\omicron\upsilon$ .

Uebersetzer des Sendschreibens der Korinther waren zufolge der geschichtlichen Erzählung die Geseh oder Diotoni Theresius und Sythus. Die Revision lasen in ihrer Schrift, fast des ersten Namens Theresius, und dachten (Note S. 375,) an den Tertius, welcher nach Rom. 16, 22. ein Korinther gewesen zu seyn scheint; jedoch hielten sie, wie billig, eine solche Aenderung für nicht hinlänglich begründet. Statt Sythus lasen sie Sythus, und vermuteten, es möchte ursprünglich Sythus geheißen haben. Da zwei Schrift. Sythus (andere Tichus) haben, so braucht man nicht einmal einen Fehler vorauszusetzen, um Sythus und Sythus die denselben Mann zu halten, sondern jenes ist die gewöhnliche Abkürzung von diesem. Denn in allen Sprachen finden sich solche in den Eigennamen, und drängen sich auch aus dem Rechen in die Schriftsprache ein, wovon das neue Testament mehrere Beispiele gibt. Epaphroditus leitete nach Apoff. 20, 4. zur Zeit des Briefes an die Römer den Apoffel, und in diesem E. 16, 21. befielt Epaphrodit einen Gruß. Nach Apoff. 18, 5. haben Paulus, Silas und Timotheus die Gemeinde zu Korinth gegründet, und nach 2. Korinth. 1, 19. Paulus, Silvanus und Timotheus. Mit Unrecht glaubten Hugo Grotius und Bessein, als wäre fast Silvanus Silas zu lesen\*). Bessein sah Bessein die Abkürzung in dem Worte Demas statt Demetrius 2. Timoth. 4, 10., und verglich aus Barro (de lingua latina L. VIII.) Demas statt Demas-

\*) Silvanus kommt auch zu Anfang der ersten Br. an die Epheser. und 1. Petr. 5, 12. vor.

horus. Damit kann man überdieß Somers Silas II. g. 547. vergleichen, wo der Äthiener Erichthomius Erichthomus genannt wird. Das christliche Ehepaar Aquila und Priscilla begleitete Paulum nach Apoff. 18, 2. 18. 26. von Korinth nach Ephesus, von da aus besetzten sie einen Ort an die Korinther 1. Korinth. 16, 19. Darin sind die Namen von Paulus gegewiß Rom. 16, 3, aber unter dem Namen Prisca und Aquila, wie Grisebach die wahre Lesart hergestellt hat, und endlich unter denselben abgesetzten Namen zu Ephesus von Rom aus 2. Timoth. 4, 19. \*) Dieser Aehnlichkeit gemäß ist Sythus die abgesetzte Form von Tichus. Dieß wird bestätigt durch den Codex 11. der Vulgata, welcher vor dem 31sten Abschnitt des Br. an die Epheser die Ueberschrift hat: De fidelitate et ministerio Tychi. Auch ist bemerkenswerth, daß, wie es von Sythus in der Apoffelg. 20, 4. eine Variante gibt Erzogos, so auch hier in der Ueberschrift unseres Briefes zwei Schrift. fast Sythus Tichus haben.

Sythus war von Steinassen gehörig, und zu dieser Zeit unter den Gefährten Pauli nach Apoff. 20, 4. und er war es vermutlich, der mit dem zweiten Korinth. Br. nach Sizilien und Luca zu den Korinthern abgegangen wurde. Während er mit der Sammlung der Briefe beschäftigt auf Paulum wartete, fiel die Aenderung durch Simon

\*) Dergleichen ist nach einigen Auct. die abgesetzte Form von Lucanus, wie mehrere Schrift. der ältern lateinischen Uebersetzung von Evangelisten nennen, wie auch Aug. (Sh. II. S. 134.) die Freiheit gewisser lateinischer Schriftsteller dargen anführt, aus Offa Offanus, aus Beda Bedanus zu machen.

Latin/Copie  
Eutychus

Tichus =  
Tychicus



und Silobus vor, und er wurde nebst einem Diaconus der Stadt, Namens Thersipus, mit dem Endschreiben der Sorintyer nach Ephippi abgeordnet, so wie nachher eben derselbe von Rom aus den Br. an die Ephefer und den an die Solosser übertrugte, worin er auch Diaconus genannt wird. Wenn einige Ephefer, unter andern die von Benedig N. V., den Titus, Barnabas und Quas zu Ueberbringern des zweiten Forinty. Sendschreibens machen, so ist Barnabas bloß darinn namhaft gemacht, weil er früher eine Steinofenfeuer nach Scruälen besohobete \*), allein seitdem er sich von Paulo trennte und mit Marco nach Sypern schiffte \*\*), kommt er nicht mehr unter Pauli Befehlen vor, und wurde also auch nicht von diesen nach Sorinty gesandt.

Mit einem andern erleuchteten Bruder der forintyischen Speisungsgemeinschaft, Namens Theonab, werden wir durch die Textverbesserung der Schrift. von S. Ragano bekannt gemacht, welchem nach B. 7. des Br. der Sor. geoffenbaret worden ist, daß Paulus frei werden würde: weßhalb sie ihn B. 6. zuversichtlich bitten: „komme eilends zu uns.“ Diese Stelle versteht uns ganz in die apostolische Zeit von den Abhandlungen des h. Geistes, in welchem erleuchtete Seher dertlich und zeitlich entlegene Dinge als gegenwärtig schauen. „Was zukünftig ist, wird er auch verkündigen,“ verhiß der Herr Joh. 16, 13. Man hatte einen eigenen Namen für die begifteten Seher in der ersten Speisungszeit, sie hießen Thropheten Apoff.

\*) Apoff. 11, 30, 12, 25.  
\*\*) Apoff. 15, 39.

Theonab  
a man

11, 27, 13, 1. Moshcim verfaßte eine Monographie de Prophetis ecclesiae Apostolicae \*). Ramentlich wird Silobus aufgeführt Apoff. 11, 27 f., welcher eine große Hungernöth weissagte, die nach den Aussagen vieler Augen unter dem Kaiser Claudius eingetroffen ist. Derselbe kündigte Paulo seine Gefangung in Scruälen an Apoff. 21, 10. f. Menschliche Weissagungen vernahm er andernwärts, wie aus seiner Steigerung gegen die Letzten von Ephefer hervorgeht Apoff. 20, 23: „Der h. Geist bezeugt in allen Städten und spricht: Bande und Fesseln warten meiner befehl.“ Von der forintyischen Gemeinde nun sagt der Apoffel 2. Sorinty. 12, 13: „Weshalb ist es, darinnen ihr geringer seyd, denn die andern Gemeinden?“ Auch in ihr schlumerten jene außerordentlichen Kräfte des Geistes nicht, sondern bethätigten sich nach 1. Sorinty. 14, 29. f. an den dortigen Propheten durch unmittelbare Offenbarungen. Von diesen wird uns hier in folgenden Einflang einer mit Namen genannt.

Wenn diesem offenbar wurde, daß der Herr Paulum aus der Hand des Mergen erlöset habe, und der Apoffel selbst am Anfang und Ende seines Anknurreichens zu erkennen gibt, er sey noch nicht von den Banden befreit, so löst sich dieser scheinbare Widerspruch durch die Bemerkung, daß sich den Thropheten das, was alsbald werden soll, als wirklich gesehen darzustellen pflegt. Paulus mußte auch bald befreit worden seyn, denn er entsprach seinem Versprechen, dem Bedürfnis und

\*) Moshcim Dissertation. ad Histor. ecclesiast. pertinent. T. II. p. 125. seqq.

den Besingsten der Gemeinde, und reiste aus Macedonien nach Korinth, um das, was er auf der Stelle schriftlich niedergeschlagen hatte, nöthigenfalls persönlich vollends auszuführen, und von hier aus nach Thuda geleitet zu werden, welchen letztern Plan aber die Nachstellungen der Juden vereitelten. (Apost. 20, 3.) Ueber das wirkliche Rommen Pauli nach Korinth liegen zwei Beweise vor: Apost. 20, 2. und die Absfassung des Briefes an die Römer. Es folge der ersten Stelle kam der Apostel aus Makedonien nach Griechenland, und verweilte also drei Monaten. Dergleichen in praefat. in epist. ad Roman. und Theodoret in praefat. in epist. Pauli sind mit Sticht der Meinung, daß hier insbesondere Korinth zu verstehen sey. Denn Paulus hatte dahin zu kommen versprochen, und der Br. an die Römer ist bestimmt von dieser Stadt aus und zur damaligen Zeit fuhr vor seiner Reise nach Jerusalem geschrieben worden. (Berscholtz S. VI. ©. 3283. ff. Aug. S. II. ©. 357. f.)

Die Korinther berufen sich R. 3. auf die Worte, die sie nicht allein von Paulus, sondern auch von den andern Aposteln gehört haben. Es werden aber Apost. 18, 5. und 2. Korinth. 1, 19. bei der Gründung der christlichen Gemeinde durch Paulum (Ilaß und Simotheus als seine Gesellen namhaft gemacht \*). Danach predigte auch Apollon daselbst, und erwies durch die

\*) Dionysius, Bischof zu Korinth, in der Kirchengesch. des Kaisers L. II. c. 24. behauptet nichtsehr aus 1. Korinth. 1, 12. 3, 22., die korinthische Gemeinde sey von Paulus und Petrus gestiftet worden.

Schrift öffentlich, daß Jesus der Christ sey Apost. 18, 27. f. 1. Korinth. 3, 6. Außerdem hatte Paulus von Ephesus aus Situm mit einem Bruder nach Korinth geschickt, der daselbst in einem Brief mit Paulus wandelte 2. Korinth. 12, 18., und die ehrendietige Aufnahme von Seiten der Gemeinde rühmte 2. Korinth. 7, 13. ff. Bald darauf wurde er mit dem zweiten Korinth. Br. nebst zwei Brüdern abgeschickt, „welche Apostel sind der Gemeinden und eine Ehre Christi“ 2. Korinth. 8, 23. Wie kennen also zum wenigsten sechs Apostel außer Paulus, auf deren Worte sich die Korinther bei der Absfassung ihres Sendschr. berufen konnten.

Bei der Frage nach der Uebereinstimmung der beiden Sendschreiben mit der Geschichte kommt ganz vorzüglich die geschichtliche Veranlassung derselben in Betracht, welche von den Korinthern folgendermaßen angegeben wird R. 2.: Es sind gewisse zwei Männer nach Korinth gekommen, mit Namen Simon und Kleobus, welche den Glauben etlicher sehr gerührt haben durch trügliche und verderbliche Worte.

Hiß erste hat man sich nicht zu verwundern, daß falsche Propheten bei der korinthischen Gemeinde Eingang fanden, welche bei der eintürkigen Lehre eines Paulus, Petrus und Apollon nicht in Glaubens-Einheit verblieben konnte, sondern sich an die Personen hielten und in Parteien ketten, indem ein Theil großes Hochgeschallen an den Gaben des einen Apostels als des andern fand (1. Korinth. 1, 12.). Obgleich nennt sie Paulus fleischlich, und sagt, wie er sie bekunden, als er

persönlich bei ihnen war, daß er nicht mit ihnen reden konnte als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Sündern in Epirus. „Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr könntet noch nicht, auch könntet ihr noch jetzt nicht“ 1. Corinth. 3, 1. ff. Er mußte etliche in dieser Gemeinde zurückschicken, daß sie sagten, die Auferstehung der Todten sey nichts 1. Corinth. 15, 12. Und noch im zweiten Brief (S. 11, 3 f.) kann der Apostel seine Besorgniß nicht bergen, daß ihre Sinne verärrdet werden möchten von der Einfältigkeit gegen Christus.“ Denn so jemand käme, und einen andern Jesus predigte, den wir nicht gepredigt haben; oder ihr einen andern Geist empfängert, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt: so verträget ihr's wohl.“ Er rüht in der Gemeinde die falschen Aposteln und trüglichen Prediger, die sich zu Christi Aposteln verstellten 2. Corinth. 11, 13. 23. der 23sten hebt er in diesem Capitel an, sich ihnen gegenüber zu rühmen. Dorigenes (Homil. XV.) macht auch den großen Unterschied zwischen den Corinth. Briefen und dem an die Epherer bemerklich, daß dieser feste Speise enthalte, jene aber Milchspeisen, man solle zur Vermeidung der Sünderei heirathen, des Abgenosers sich enthalten und dergl. Es wäre überflüssig zu verlangen, daß in dem dritten durch einen besondern Umstand veranlassen Corinthischen Br. dieselben Verhältnisse, wie in den zwei ersten, gerügt würden. Daraus, daß aus dem damaligen Zustand der Corinth. Gemeinde erhellen ist, der Abfall von der Wahrheit sey durch den Einfluß jener Irrlehrer bei einem Theil derselben leicht möglich gewesen.

Es war vor nach Segessippus \*) die Sünde zur Zeit der h. Apostel einer reinen und unbedeckten Jungfrau gleich gehalten, und erst nach ihrem Einfließen hat sie sich in Eeeten getrennet. Jakob Basnage \*\*) heit den alten Kirchengeschichtschreiber des Tertullian. Aber Mosheim \*\*\*) legt seine Worte richtigter so aus, daß die Eeeten anfänglich nicht aufstamen, sondern im Dunteln verborgen blieben. So könnten wir auch von der ewangelischen Sünde sagen, daß sie bei Rehgelten ihrer kräftigen Glaubenshellen rein von Irrlehren blieb, nicht als wären in ihr keine Eeinde und Widersprecher aufgestanden, sondern weil diese mit segreicher Straft des h. Geistes sind überwunden worden.

Christus wart vor den falschen Propheten, die nach ihm aufsteten werden, und Johannes sagt bereits in seinem ersten Brief S. 2, 18.: „nun sind viele Widersprecher geworden“; und zwar meint er nicht etwa Eeinde des Christenthums aufser der Sünde, wie sich einige Gelehrte überreden wollen, sondern Seher im Schooße derselben. „Sie sind von uns ausgegangen“, spricht er 3. 19., und verurtheilt die lautere Lehre, indem sie die Göttheit Christi läugnen (3. 22.). In demselben Geist seufzt Paulus gegen Simonmagum (II, 1, 15.): „Das weißt du, daß sich gewendet haben von mir alle, die in Asia sind, unter welchen ist Phylgellus und Hiermogenes.“ Der letztere

\*) Bei Eusebii in der Kirchengesch. I. III. c. 32.

\*\*) Basnagius Histoire de l'Eglise I. 2. c. 1. p. 2.

\*\*\*) Mosheim Supplementum ad Dissertat. de Nicolaitis, Dissertat. T. I. p. 489.

von diesen soll nach dem Bericht des Epiphanius ähnliche Beschäfte, wie Gerinty, gehabt haben.

Neodoret

Mehrfache Strageister, die dem Wort des Lebens Gebrauch zu thun trachteten, waren nun Simon und Selebus. Von dem letztern handelt Stittig de Haeresiarachis aevi Apostolici c. 3. p. 49 seq., wo er sich auch auf unsern Brief bezieht. Er wird gewöhnlich Selebius genannt, doch kommt bei Theodor (Haereticar. fabular. l. I. c. 1. T. IV. p. 288.) die Gecte der Kleobaeorum, deren Eiferer mit ihm Selebus hieß. Durch diese Zusammenstellung wird die Bestimmung des Sof. Pearson \*) Kleobaeorum überflüssig. In dem interpolirten Brief des Synodus ad Trallianos §. 14. p. 67. ist nachdrücklich derselbe Mann unter dem Namen Selebulus verstanden. Die Kirchengeschichte berichtet uns wenig von ihm, daher wir uns vorzüglich an seinen Gesähten zu halten haben, in welchem wir den berühmtesten Simon Magus oder den Saubere erkennen, und zwar 1) eben darum, weil er als der Gesährte des Selebus angeführt wird. Wir wissen aber, daß Simon der Saubere und Selebus gemeinschaftliche Sache mit einander machten. Es findet sich in diesem Betracht eine merkwürdige Stelle in den Con-situation. Apostolic. l. VI. c. 8., wo der Verfasser im Namen der Apostel redet: „Als wir unter die Seiden aus-sagen, daß Wort des Lebens zu predigen, so ist ein gewis-ser Selebus in Gesellschafft des Simon, des Schülers des

\*) Pearson Vindiciae Ignatianae, in der Ausgabe des Cortic-rinus von den apostolischen Vätern T. II. eingerückt, P. II. c. 2. p. 363. col. 1

Dositheus, als falscher Apostel aufgetreten.“ Mag das Urtheil über dieses Saug ausfallen, wie es wolle, so ist diese Angabe auf keinen Fall aus unserm unbekanntem Geschreiben der Goethirer geflossen, und erhält durch die unabhängige Uebereinstimmung beider Geschichtsquellen einen nicht geringen historischen Werth. Soletius bemerkt zu dieser Stelle (p. 338.), daß auch anderwärts Simon und Selebus zusammen genannt vorkommen \*). Auch darum haben 2) wir es mit keinem andern Simon als dem Saubere zu thun, weil diesem das christliche Alerthum dieselben Strahlen, wie hier, zuschreibt, was wir unten nachzuweisen haben.

Simon Magus war von Githä, einem Flecken unweit der Stadt Comaria gebürtig. Re Moynne und Baenage wollten ihn wegen einer Stelle bei Josephus Antiq. l. XX. 5. zu einem Syriac machen, und selbst Moysesim sprach ihm früher Comarion als Vater-land ab, doch berücksichtigte er später seine Ansicht in der Kirchengeschichte und in einer Note zur zweiten Ausgabe seiner Dissertationen S. 103. Syridius zu Saffins Apologie l. 1. p. 38. seq. zeigte den Umfang seiner Zweifel. Simon ist nach dem einflussreichen Urtheil der Alten nicht nur das Haupt einer nach ihm benannten Gecte, sondern auch die Ursprung, woraus der Saum der Secte hervorgeht mit seinen Früchten erwachsen ist, f. Streubus

\*) Sgl. Const. Apostol. l. VI. c. 16. Hiesipp. bei Eusebius l. IV. c. 25. p. 182. seq. Theodoret. Haeretic. fabular. l. II. c. 1., Gott habe die Secte befreit von dem Unkraut des Simon, Menander, Selebus, Dositheus u. a.

This is because the APL is used by the Ap. Const.

(adv. Haereses L. 1. c. 19.) u. Epiphanius im Anfang seiner Sehergeschichte. Eusebius in der Kirchengesch. (L. II. c. 13. p. 62. Cantabrig.) nennt ihn ἀρχαῖος ἀγέμων, nach Theodoret (Haeret. fabul. L. 1. c. 1. p. 288) kamen aus dieser bitteren Abzugel (Simon) die Steobant u. a. hervor. „Sticht des Taufels arge Quatwüchse, heißt es in dem interpolirten Brief des Ignatius ad Trallianos (S. 11. p. 66. seq.), den Simon, seinen erstgebornen Sohn, Menander und Basilides, und die ganze arge Motte, die Menschenverehrer (versetzt die Geringhänner und Ebioniten), welche auch der Prophet Serapias Verfluchte heißt. Gleichet auch die unreinen Skolastiken — und die Sprößlinge des Abgen, den Theodotus und Steobulus, welche tödtliche Frucht bringen, wovon man sorglos frucht, wenn man sie kostet, nicht den jüdischen, sondern den ewigen Tod. Sie sind nicht die Pfanzung des Vaters, sondern verfluchte Sprößlinge.“\*) Ein Haupt der Seherei finden in Simon überdieß Syrius, Tertullian und Augustin\*\*). Michin ist bis hierher die Geschichte in völligem Einklang mit unserm Gendtschreiben.

Sittinga u. a. aber wollten es unpassend finden, daß Simon der Säuberer, von welchem die Apostrifgeschichte schreibt, schon der erste Seher in der christlichen Kirche gewesen seyn sollte, und meinten, er sey mit einem andern Simon unter Domitianus, einem Physiker, verwechselt worden. Dabier schreibt Joh. Bor. 2005-

\*) Pearson, Vindiciae Ignatian. P. II. c. 2. p. 363. seq.

\*\*\*) Mosheim de uno Simone Mago Commentatio, Dissert. T. II. p. 69. seq.

sey eine eigene Abhandlung de uno Simone Mago (Dissertation. T. II. p. 55 — 122), und wollte lieber geradezu jenem einwilligen Zeugniß der Alten widerprechen, als hätten sie fälschlich den Simon zum Seherhaupt gemacht, um die nachmaligen Seher mit einem vergeblichen Namen zu brandmarken (S. 10. p. 78). Sedoch ohne gleichzeitige Abweisung beiden Theilen hätte eine solche Abweisung nicht aufkommen können. Theodos der jüngere (Cod. Theodos. T. VI. p. 210. ed. Ritter) hätte nicht befohlen, die Nestorianer Simonianer zu heißen, wenn nicht eine wirkliche Gleichheit zwischen beiden Statt gehabt hätte. Aber über, was Mosheim bebogen hat, jenen Bestimmungszug dem Zeugniß der Alten unterzuziehen. Simon hat sich selbst für Gott und den Christ gehalten und angedehnt, sagt er S. 71., darum will er ihn aus allen Sehergeschichten, denen er einverleibt ist, auslöschen, und in die Reihe der unglaublichen setzen. Man nun aber beides nicht neben einander seyn kann, so möchte doch eben so gut die zweite Abgabe falsch, und dem Simon zur Ungehörig aufgeführt worden seyn. Auf keinen Fall läßt sich daraus mit einiger Sicherheit auf die Falschheit der ersten Abgabe schließen. Auch sieht jedermann ein, daß diese Art zu beweisen für die Hauptangabe Mosheim's von einem Simon nicht ausreicht; man könnte ja gerade darum, weil es sich nicht zusammen reime, sich für Schriftum auszusprechen und zugleich die Abzugel aller Seherei zu seyn, zur Annahme von zwei Simon gerechtfertigt seyn, als daß man die Treue der einen oder der andern Abgabe zugeben möchte.

Sndessen lassen sich jene beiden Abgaben, in welchen

die alten keinen Absperrenden entdecken, sichtlich mit einem andern in Verbindung bringen. Sars erste sind wir nicht besagt, den Simon als nicht zur sichtbaren Kirche gehörig anzusehen, von welchem geschrieben steht Apost. 8, 13.: „Da ward auch Simon glaubig, ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo; und als er sah die großen Zeichen und Thaten, die da geschähen, erkaunte er.“ Als er darnach die Macht, durch Händeauflegen den h. Geist auszusprechen, um Geld erkaufen wollte, und deshalb von Petro hart gestraft wurde, so kann man nicht sagen, wie Moseheim (a. a. O. S. 72.) dreist behauptet, er habe sich nummehr ganz von Ehriffo gewandt. Sichernher begehrt er von den Aposteln: „Sittet ihr den Herrn für mich, daß der seines über mich komme, davon ihr gesagt habt“ (Apost. 8, 24.). Mitthin heuchelte er noch die Worte eines Ehriften, sonst hätte er auch seinen Eingang gefunden bei christlichen Gemeinden. Das beständig uns die Uebersetzung des Joh. Damascenus de Haeresibus §. 21. p. 80. T. 1. Opp.: „Simon sog von den Samaritanern aus unter dem Namen eines Ehriften.“ Er ließ auch Schriftum für eine große Strafe Gottes gelten nach Origenes contra Celsum L. VI. §. 11. p. 638, ed. Delarue. Dasselbe geht aus dem Gegenfatz in dem interpolirten Brief des Sgnatius an die phyladelphier §. 6. T. II. p. 79. Coteler. deutlich hervor: „So jemand einen einigen Gott des Gesetzes und der Propheten bekennet, aber Ehrifstum den Sohn Gottes verläugnet — der ist ein falscher Jude: so jemand den Herrn Jesum Ehrifstum bekennet, aber den Gott des Gesetzes und der Propheten verläugnet — derselbe ist ein Tünger des Simon Magus.“ Erst in Rom

scheint er sich, durch den gewonnenen Besatz vom Schwimdel ergriffen, noch weiter überhoben zu haben. „Simon ward von den Einigen für den obersten Gott über alle Herrschaft und Gewalt und Macht gehalten“; Justin. Mart. Dialog. cum Tryphone L. II. p. 349. Paris. Er gab sich nach Stenand adv. Haeres. L. I. c. 20. und Epiphanius Haeres. XXI. c. 1. p. 55. Petav. für die ehrenvollste Kraft aus, vom Himmel hernieder gekommen, und sein Selbstwähl-Belohn für seines Geistes Ergebung, die Sittlichkeit und die Mutter aller; den Juden sey er als Vater, den Samaritanern als Sohn, und den übrigen Völkern als h. Geist erschienen. Er schauerte von sich nach Constantis Recognition. (L. 1. §. 72. p. 509. seq. T. 1. Coteler. Patres Apostolice), se esse quendam Stantem, hoc est alio nomine Christum, et Virtutem summam excepsi Dei, quae sit supra Conditionem mundi. Für den ewig unwandeharen Erweis wollte er sich gehalten wissen nach Stenand von Magandien (Stromat. L. II. §. 11. T. 1. p. 456. ibique Potter.). Diesen Ausdruck erfährt Moseheim (a. a. O. S. 72. f.) aus Philo de Jud. Opp. T. 1. p. 586. ed. Mangey: Saus nomen est philosophicum, quo Philosophi orientales naturas perennes, stabiles et mutationis expertes designant. Augustinus de Haeres. c. 1. p. 40. ed. Danael und Pseudo-Clementin. Homil. II. c. 22. besätigen, daß sich Simon für Ehrifstum ausgegeben habe. Diefelbe ist um so glaublicher, da man den Dositheus, einen Samaritaner, welcher sich für den Christ ausgab, auf den 5. Moses 18, 15. gebauet wird \*), als Lehrer des

\*) Origenes c. Cel. L. 1. §. 57. T. 1. p. 372.

Simon angibt \*). Damit stimmt nun das Zeugniß des Origenes contra Celsum L. V. §. 62. p. 625. überein, daß die Simonianer nicht glauben, Jesus sey der Sohn Gottes, sondern den Simon für die Kraft Gottes halten. Zu Rom ward ihm nach Justin, Stenandus u. a. wegen seiner Sauber- und Gauselkünste göttliche Verehrung zu Theil, und an der Seite ein Standbild errichtet mit der Inschrift, Simoni Deo sancto (Justin. Apolog. L. 1. p. 41. ed. London. wo Strykius wider Balcius und Bagnage aus dem Ennius, Gattus, Sibull, Doid, Cicero, und alten Inschriften gelehrt nachweist, daß sanctus in dieser Verbindung mit Göttern gebraucht wird \*\*).

\*) Photius Biblioth. Cod. 30.

\*\*) Ein im 3. 1574. auf der Siborinzel ausgegrabener Stein mit der Inschrift: Semoni Sancto Deo Fido Sacrum Sex. Pompeius - - domus delecti (Gruteri Thesaurus T. 1. p. 96. n. 6.) gab Anlaß, den Justin das Mitgliedschaftsniß zu bestritten, als hätte er um dieses Steines willen die Nachahmung von dem Standbild des Simon Magus erdichtet — ein abermaliger Beweis von der unkritischen Gelehrsamkeit, womit man die Urtheilskraft der Kirchenväter angestiftet pflegt. Begehrts hat schon Baronius (Annal. p. 306. f.) den Strykius in Schuld genommen, und doch ist nichts ungründlicher als diese Bestätigung. Man sehe nur, wie genau Justin unterrichtet ist (Capolog. L. 1. p. 91. Paris.), der römische Senat und das Volk, an die er seine Apologie jagt, richtig hätten den Simon, über seine Künste erfährt, unter die Zahl der Götter versetzt, und ihm eine Statue zuerkannt. Wie konnte doch Justin solche Dinge aus jenem von Celsus Pompejus einer schättsigen Dürftigkeit gewöhnlichen Streite lernen und mit Simon verwechseln? So wenig als Stenandus, welcher L. I. c. 20. sagt von der nähern Beschaffenheit des Standbildes spricht, daß Simon nach Mache eines Jupiter's, und Helena nach Art der Argone abgebildet worden seyen.

Inscrispção  
 Semoni  
 Sancto

Selbst aber auch später zu Rom mochte sich Simon, dieses Uebermuthes unbeschadet, äußerlich an die christlichen Bewandlungen gehalten, und neuerfandene Schriften angenommen haben, zumal da von ihm berichtet wird, er habe das alte Testament verworfen, aber in Ansehung des neuen ihm kein Wortwurf gemacht wird. Es ist nicht abzusehen, warum man ihn wegen jener Verehrung von der Spitze der christlichen Seiger wegzulassen will. Man bedurfte doch, daß es noch im vierten Jahrhundert zu Euseb's Seiten Simonianer gab (Hegelsch. L. II. c. 1. p. 45.) \*), und er, der sie besser kennen mußte als die neuern Geschychten, bezeichneth sie als eine feigerische Secte in der Kirche. Auch wird Simon nicht bloß im Plutarchen das Haupt aller Seigeren genannt, sondern seine Lehren werden im Besondern nachgewiesen, woraus die Wahrschheit seiner Behauptung und der Umfang der neuem Kritiker erhellet. Wie? ist denn ein Seiger bloß dasjenige Sectenhaupt in der christlichen Kirche, das sich durch minder bedeutende Abweichungen von der allgemeinen Lehre auszeichnet? Plautus beschreibeth den Seiger im Ideal 2. Theatral. 2, 4. also: „Der da ist ein Ueberwärtiger, und sich überhebet über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Sempel Gottes als ein Gott, und gibt sich vor, er sey Gott.“ Das ist nicht

\*) Zum dritten Mal, hält Origenes contra Cels. L. 1. 57. T. I. p. 372. seq. dafür, es gäbe kaum noch 30 Simonianer in der Welt, und zwar bloß in Palästina. Zum fünften Mal, in den Seiten Theodorets (Haeretic. fabular. L. II. praefat. T. IV. p. 327.) war die Secte völlig ausgerottet.

ein Ueberwärtiger aufer der Kirche, sondern im Tempel Gottes selbst, also ein Segler. Er will Gott und Ehrlichum verdrängen, und sich an die Stelle setzen, doch schließlich er sich im Schachspelß zur Seerde ein. Auf ähnliche Weise charakterisirt Ehriffus den Geist des Ueberwärtigen Joh. 5, 43.: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmst mich nicht an. So ein anderer wird in meinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.“ Ähnlichkeit mit Anspielung auf den samaritanischen Segler heißt es 2. Thessal. 2, 7.: „Es regt sich schon das Geheimniß der Bosheit.“ Einen noch deutlicheren Seitenblick scheint der Apostel auf diesen zu werfen, nachdem er dessen Treiben zu Sorinth und zu Rom schon kennen gelernt hatte, 2. Timoth. 3, 13.: „Mit den bösen Menschen aber und Betrügnern (*γενεας*) wird es je länger je ärger, verschärfen und werden verschärfet.“ In dem Betrüger Simon vereinigen sich alle Merkmale der Segler, daß er mit Recht das Vorbild des Ueberwärtigen, der sich damals schon regte, der Erstling und Vorgesänger aller Segler heißt. Obgleich durch die h. Taufe zur christlichen Kirche aufgenommen, kam er in seinem eigenen Namen mit falscher Lehre und sündlichem Leben, hielt in seiner Nachahmung die Gaben des h. Geistes für einen Handel, verpaukte die h. Schrift, und ließ sich zu Rom in seiner Hoffahrt als einen Gott verehren. Er hat den Namen mit Simon Pietro gemein. Gleichwie sich der Satan in einen Engel des Lichts verkleidet, so setzte er den Simon, welcher Ehriffus für den Sohn des lebendigen Gottes bekennt, und von diesem für einen Geis seiner Kirche erklärt wird zum Trog der höchsten Pfosten, einen gleich-

namigen Segler gegenüber, in dem sich der Geist des Ueberwärtigen zuerst bethätigte \*). So mißfiel sich schon im Anfang das Unkraut unter den Weizen; Barnabas und Ehriffus wurden, wie in der ganzen Kirchengeschichte, gegeneinander gestellt.

Mothesimus' Drückgriff ist um so mehr zu bebahnen, weil dadurch nicht nur spätere Gelehrte, als Beausobre, Puffendorf und neuerlich Renwald (Commentat. de doctrina Gnostica P. 6.) zur nemlichen Ansicht verleitet worden sind, sondern auch die gründlichen Untersuchungen Meander's (genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme Berlin 1818) eine sichere Richtung erhielten. Meander beschreibt sich nemlich, um die Entstehung des Gnosticismus im zweiten Saech. nachzuweisen, auf den alexandrinischen Philo, und führt den Simon Magus hinter 338. ff. als einen ersten gnostischen Doctoren auf. Magere er nach dem begründeten Zeugniß der Kirchenväter von diesem ausgegangen, so wäre er von da weiter auf die Ursprung des Gnosticismus zurück geleitet worden, nemlich auf die sieben jüdischen Secten, welche zu Ehriffi Zeiten im Schwange waren. Denn von diesen stammen, sagt Hegesipp bei Eusebius l. IV. c. 22. p. 182. seq., *Σίμων, ὁ θεὸς ἢ Σιμωνιστῶν καὶ Καεσίβιος, ὁ θεὸς Κλαύδιος καὶ Δοκίμους, ὁ θεὸς Δοκίμιων καὶ Τόγδατος κ. τ. λ.* Es lassen sich auch notorisch die ältesten Secten aus ihnen jüdischen Secten als aus dem Saem ableiten, worauf wir bei der Uebersetzung der Verlehrten Simons um

\*) In den Elementarischen Specimen sehen bekanntlich Simon petrus und Simon Magus einander gegenüber.



so mehr Mühsicht zu nehmen haben, als gewisse Schriftsteller jene Secten und mithin auch unsre Gemüthsweisen in das zweite Sahy. herabsetzen möchten.

Dergleichen über Namen und Zahl der jüdischen Secten keine völlige Uebereinstimmung unter den Alten herrscht, so werden sie doch von Jeseffus (a. a. O. S. 183. f.), Justin und Epiphanius auf sieben angegeben, und einbestig werden darunter gezählt die Pharisäer, welche streng auf die Satzungen Moses hielten, die Sadduceer und Heretobaptisten, welche letztere Anhänger Johannis des Täufers waren, und die Saufe öfters wiederholten. Josephus, Jeseffus, Justin und Hieronymus rechnen auch die politische Secte der Galiläer hierher, von Judas Galiläus gestiftet, welche die Befugniß der heidnischen Obrigkeit, über das Volk Gottes zu herrschen, läugneten. Diese sind vielleicht Matth. 22, 16. unter den Sängern der Pharisäer verstanden, welche an Jesum mit der Frage abgeordnet waren: „St es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht?“ Eben dieselben mögen ihre Hoffnungen besonders auf ihn als den Sohn Davids, dessen Scepter ewiglich wideren soll, gesetzt haben; daher auch dieß einen Hauptanfangspunkt vor dem heidnischen Gesetz abgab, und in der Ueberschrift über den Strauß bemerkt wurde. Vorwärts das Wort der Magd an Petrum Matth. 26, 69. ein neues Licht gewinnt: „Du warst auch mit Jesu dem Galiläer;“ was nicht wie gewöhnlich in den Uebersetzungen geschieht, als bloße Ortsbezeichnung zu fassen ist. Diese Secte, welche die Schriftsagen verachtete und nicht ergrittete, die Mosesisten zu lössern, schloß sich auch in den pharisäischen Gemeinden ein, wie wir aus

2. Petr. 2, 10. und Jud. 8. sehen. Unter diesen jüdischen Secten werden ferner von Justin, Hieronymus und Sidorus die Mceristen und Essen namhaft gemacht, von denen die ersten nicht das ganze alte Testament annahmen, die letztern sich auf die Abstammung von Abraham besonders zu gut thaten. An dieß scheint der Täufer die Rede Luc. 3, 8. zu richten: „Rehnt euch nicht vor zu sagen: wir haben Abraham zum Vater“ u. f. w. So weit gehört die Aufschwulung dieser Secten hierher, als sie zur Erlösung neutestamentlicher Secten und der simonischen Secthümer, zu denen wir sofort übergehen, dienlich ist.

Ps. 9. des Br. der Sorintyer: Man solle, sagen sie, die Propheten nicht annehmen.

Im Uebereinstimmung damit berichtet Epiphanius Haeres. XXI. 4. von der Lehre Simons, daß Gesetz und die Propheten kämen nicht von dem guten Gott, sondern einem jeden Propheten sey eine andere Straft eingegeben: welchem allen Sefament glaube, falle dem Tod anheim. Nach dem interpollirten Br. des Synodus an die phyladelphier §. 6. verläugnete Simon Magus den Gott des Gesetzes und der Propheten, und nach den Constitution. Apostol. I. VI., 10. 19. 20. 26. waren ihm die Propheten Diener der Engel; womit Stephanus I. I. 20. zu vergleichen ist.

Vorgänger dieses Lehrfages war die jüdische Secte der Mceristen, und Nachfolger eine Schaar von Sessern, die dem Simon des alten und neuen Sefaments nicht die geübrende Gerechtigkeit widerfahren ließen: aturnumus, welcher den Gott der Juden für einen der Engel hielt, Pa-

filibes, welchem der Gott des Gesetzes und der Propheten der letzte der Engel, von denen die Welt gemacht war, zu sein schien (Sertullian), die Manichäer, welche gleichfalls das alte Testament verworfen, die Geringhianer, die kein anderes Evangelium als das des Mathäus annahmen, und das noch verfaßmelt, die Ebioniten, die das Evangelium Johannis, die Hippofelgeseh und die sämmtlichen Briefe Pauli als eines Abtrünnigen vom Gesetz ausfchloffen \*), die Heterofaiten, welche gleichfalls die Briefe Pauli verworfen, die Cerdonianer und Marcioniten, welche sich zu keinem andern Evangelio als zu einem anonymen bekannten, das aus Rucaß verfaßmelt war: Auch nahm Marcion nur zehn Sendschreiben Pauli an, die er dazu noch verfaßfste \*\*).

Mit dieser Geringschätzung des Gesetzes und der Propheten verband Simon trügliche und verderbliche Grundsätze von der Freiheit, womit er dem Fleisch Raum gab und die Freiheit zu einem Sessel der Bosheit machte. „Man solle, sagte er nach Theodor a. a. O. S. 288, nicht auf die Propheten achten, noch sich vor den Drohungen der Gesetze scheuen.“ Aus diesem Grund werden er und sein Genosse N. S. unreine genannt. Es gab in der apokryphischen Zeit zwei entgegengesetzte Parteyen. Die eine verdamfete das Evangelium durchs Gesetz und ging

\*) Bgl. Coelestinus ad Clement. Homil. XIX. Patr. Apostol. T. I. p. 750.

\*\*\*) Bgl. Jo. Georg. Walchii Miscellanea sacra Anastol. 1744. p. 150.

von den Pharisäern aus \*), es waren Eiferer um die Sägungen Moses, wollten noch an der Befchneidung, dem Fasten, den Feiertagen und auf die hinterfchiede jüdischen den Speifen halten. Gegen diese eifert Paulus zum Besten, insbesondere in den Briefen an die Korinther und Galater, und hält ihnen den Slauben an Christus vor, der des Gesetzes Ende ist. Die andere Partey war im Gegentheil gefeglos, mißbrauchte die Freiheit von der Gnade, und verwarf mit dem Gesetz die guten Werke, ohne welche der Sclave todt ist. Auch wider diese vermahnt sich Paulus, der Prediger der Gnade, oftmale. Sein durchgängiger Mahlspruch ist: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt“ 2. Timoth. 2, 19. Zu denen nun gehörte Simon, welche „die Gnade unferes Gottes auf Muthwillen ziehen“ (Jud. 4.) und dem Fleisch nach wandeln in unreiner Luft, haben Augen voll Ehebriuchs, lassen sich die Sünde nicht wehren, ledern an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchdrungen mit Eib, verfluchte Reute; denn sie reden solche Worte, das nichts hinter ist, und reizen durch fleischliche Luste und Unacht die Leuten, die kaum entronnen waren denen, die im Struthum wandeln“ 2. Petr. 2, 10, 14, 18. Sefumentius und mit ihm Basilus und Athanas (Prolegom. ad N. T. p. 15.) halten dafür, daß in diesen Stellen die Nifolaiten gerügt werden. Die Nifitichkeit dieser Secte, deren in der Offenb. Joh. 2. Erwähnung geschieht, erweist Mosheim \*\*) gegen Johann Eccerius, welcher bloß eine

\*) Bgl. Hippofeg. 15, 5.

\*\*\*) Mosheim Demonstratio Sectae Nicolaitarum, in seiner Dissert. T. 1. p. 395. ff.

Jude 4  
applies to  
Simon

mythisch etymologische Anschauung darin fand. Diefes Geli-  
chters ist auch der Baubere Simon, der ein unsauberes  
Reben führte, und eine gewisse Helena als Rebweib mit  
sich umherführte. Seine Anhänger werden eines ähnli-  
chen Lebenswandels beschuldigt.

3. 10. Sie sagen, Gott sey nicht allmächt-  
tig. 3. 12. Proch sey je, sagen sie, der Mensch  
von Gott erschaffen worden. 3. 14. Und die  
Welt halten sie nicht für das Werk Gottes,  
sondern eines Engels.

*not singular*

In Uebereinstimmung damit berichten Stendius L. 1.  
c. 20. p. 95, Epiphanius Haeres. XXI. 2. p. 56, Theo-  
doret L. 1. c. 1. und phylastrus de Haeres. c. 29, Si-  
mon habe gelehrt, er hätte durch die Sittlosigkeit (*ἀσώθεια*),  
feines Weibes Erstgeburt, die Engel erschaffen, und diese  
die Welt und die Menschen. Die Engel hätten, sagt Theo-  
doret hinzu, die Sittlosigkeit aus Reich, ihre Weisheit zu  
seyn, bei sich zurückgehalten, die Griechen hätten vor Tro-  
ja um sie (Helena) gekämpft; endlich wäre er die unendli-  
che Straft selbst um irdentwischen herabgekommener, um sie zu  
befreien, und die Menschen, die ihn erkennen, selig zu ma-  
chen. Die Propheten, sagt Stendius bei, seyen nur von  
den weltstofflichen Engeln begeistert, man habe dieselben  
nicht weiter nötig, wenn man an Simon selbst und seine  
Helena glaube und auf sie seine Hoffnung lege. „So je-  
mand den Herrn Christus Jesum bekennet, heißt es in  
dem interpolirten Brief des Synamus an die phyladeli-  
pher §. 6, aber den Gott des Weibes und der Propheten  
verläugnet, indem er sagt, der, welcher Himmel und Erde  
gemacht hat, sey nicht der Vater Christi, derselbe sey

nicht in der Wahrheit, gleich seinem Vater dem Saufel,  
und ist ein Sünner des Baubere's Simon, aber nicht des  
h. Weibes.“ Demnach war es Simons Lehre, der Gott  
und Vater Christi sey verschieden von dem Semite, wel-  
cher zugleich der Gott des Weibes und der Propheten sey.  
Daher die Aelust, die er zwischen dem alten und neuen Ze-  
santent befrist, und daher wird jenes für überflüssig er-  
klärt, wenn man sich an das letztere halte.

Der letzte Grund aller dieser Irrthümer ist die An-  
maßung der sorgfältigen Benennung, welche sich an dem  
Räthsel, woran alle phylasphen zu rathen wurden, als  
an einem Stein des Meergewisses stößt, wie nemlich das  
Endliche und Sichtbare von dem Unendlichen und Unsicht-  
baren abhänmen, wie der Umwandbare durch die Schöpf-  
ung und Erhaltung der Dinge eine Veränderung vorneh-  
men könne. Das Christenthum hat befriedigende Ant-  
wort ertheilt durch die Unterscheidung des unanfänglichen  
Vaters, des in Ewigkeit gegangenen Sohnes und des alles  
einigenden Weibes, durch die Offenbarung, welche uns  
in das inwendige einige göttliche Wesen, wie es an sich  
ist, und in denselben drei Personen schauen läßt. Statt  
dieser Simmel und Welt verführender Lehre trennte Si-  
mon die Simmenwelt von dem in sich geheimnißvoll ru-  
henden Gott (*Εστώς*) als seiner unwürdig. „Die Simon  
und Marcion, die Valentin und Basilides, sagt treffend  
Gregor von Nazianz (Oratione XXIII.), haben den Gott  
aller Dinge getrennt, und dem Weltkörper zu Gungen  
des höchsten Gutes den Krieg erklärt.“ Die Weltmacht  
oder die schöpferische Straft konnte daher auch nicht für  
ein Attribut des obersten Gottes gelten, sondern für eine

Eigenschaft des zur Sinnenvelt gerichteten untergeordneten Demiurgos. In der Uebersetzung bedurfte dieser Punkt keiner besondern Rücksicht, so bald Gott als Weltenschöpfer begriffen und erkannt war. Mit Unrecht macht es daher Earyov zum Vorwurf, daß die Trilethe: Gott sey nicht allmächtig, so kurz abgefertigt werde. Die Worte: „Der Mensch sey nicht von Gott erschaffen worden,“ und „die Welt sey nicht das Werk Gottes,“ erscheinen hier getrennt, weil sich der erste an die Anthropologie Simons anschließt.

Tertullian gibt den Valentinus als den Stifter der Lehre an, einen andern Gott außer dem Schöpfer zu glauben. Aber schon Irenaeus (Vindic. Ignatian. P. II. c. 6. p. 382.) hat gezeigt, daß seiner Streifenater auf Marcion und Marcion, die berühmten Säcker seiner Zeit, als auf die Säpfter Trilethen zurückzuführen pflege, deren frühere Ursprung er damit nicht läugne. Schon 9110 (Opp. S. 588.) hielt einen Ergangel für den Demiurg, und den höchsten Gott nannte er anderswärts als dem Stusse des vergänglichsten Werdens entgegensteht *Εστώς*. Dergleichen Numenius bei Euseb (Praeparatio Evangel. L. XI. p. 539.), der auch den zweiten für Weltgerichteten Gott *Κωκυτωος* hieß. Nach Ercinthus ist die Welt nicht von dem ersten Gott, sondern von einer abgefonderten und den obern Gott nicht kennenden Kraft erschaffen worden: Stenadius L. I. 25. III. 11. Die gleichzeitigen *Συμενιδαι* und *Πιλλικτα* sagten, die Welt sey nicht von Gott erschaffen worden, sondern *ὑπὸ ἀρχῶν καὶ ἑξουσιῶν* (Epiphanius). Wenander von *Comaria*,

Schüler des Simon\*), und *Carpocrates* machten die Engel zu Schöpfern der Welt (Epiphanius Haeres. XXVII. 1.). Von den nachmaligen Gnostikern wurde diese Lehre im Monomythen weiter durchgeführt, jedoch nicht erfunden. Daß ein anderer der Vater Jesu Christi und ein anderer der Welteschöpfer sey, lehren, sagt Stenadius L. II. c. 56. IV. c. 14., Simon, Wenander, Basilides, Carpocrates, Valentin und Marcion.

3. 11. Die Lügen der Aufersehung der verstorbenen Weiber.

Dies bekäftigen von Simon Augustinus de Haeres. c. I. p. 1. Pseudo-Clementin. Homil. II. 22. Epiom. §. 25. Constit. Apostol. L. VI. 10. 26. Epiphanius Haeres. IV. p. 58. und Johann Damascenus c. 21. T. I. p. 80. Oper.

Es kann nicht bestanden, daß, wer dem Menschen den Ruhm nimmt, ein Gebilde des himmlischen Vaters zu seyn, ihm auch die Aufersehung des Fleisches abspricht, indem er in dem Bergänglichem nicht einen sinnlichen Spiegel des Ueber sinnlichen erkennt. Er verdirft vermissen die große Bereisung, daß Gott das gefallene und in Eyrissa gerechtfertigte Fleisch von den Söden aufzuweisen, und den Ueberschwang jüdischen Natur und Geist in einer neuen Schöpfung vollkommen ausführen werde. Bogänger hatte Simon hierin an der jüdischen Seite die *Ἐαδ u e d e r*, welche sagten, „es sey keine Aufersehung, noch Engel, noch Geist“ Apoff. 23, 8. Sie erklärten die hierauf sich beziehenden Stellen des alten Testaments alle

\*) Justin. Apolog. 1. 26. p. 69. Paris.

2. tm 217

1. Cor 15. 12

gottsch. von der poltischen Niedergeburt Straßs (Markba-  
 nel bey Poock Porta Mosis p. 115.) \*). Ihr Sterbum  
 schlich sich von mehreren Seiten in die christliche Kirche ein.  
 Paulus sagt über mehrere sabbatlich geartete Glieder  
 der ephesinischen Gemeinde 2. Timoth. 2, 17. f.: „Ihr  
 Wort frist um sich wie der Stroh; unter welchen ist Syme-  
 mendus und Philetus, welche der Sabbathheit gefest  
 haben, und sagen, die Auferstehung sey schon geschehen,  
 und haben etlicher Glauben verlehret.“ Sie glauben  
 demnach bloß eine geistliche Auferstehung, über welche sich  
 1. B. Paulus ausdrückt: Wir sind mit Christo gestorben  
 und auferstanden, oder Ephes. 5, 14.: „Wachte auf, der  
 du schläfst, und stehe auf von den Toten.“ Auch Christus  
 bedient sich dieses Bildes, verbindet aber damit zugleich  
 den buchstäblichen Zustand Joh. 5, 25.: „Es kommt die  
 Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die  
 Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören  
 werden, die werden leben.“ In Corinth fand Simon  
 schon einen bereiteteren Weg vor: „Wie sagen denn etliche  
 unter euch, die Auferstehung der Toten sey nichts?“ hält  
 Paulus der dortigen Gemeinde vor 1. Corinth. 15, 12.  
 Stritunga und Sabbens mutmaßen, daß Symendus und  
 Philetus den Sterbum auch nach Sorinth gebracht hätten.  
 Nachfolger fand Simon, der Erffling der Sieger, in

\*) Mosheim Dissert. ad histor. ecclesiast. pertinent. T. II.  
 p. 595. mutmaßt, die Eiferer möchten gleichfalls die aufer-  
 stehung des Steiges geläugnet haben, weil sie nach Josephus  
 (de bello Jud. L. II. c. 8, §. 2. p. 104. Havercamp.) die  
 Körper für Gefängnisse der Seelen ansahen, aus denen sie er-  
 hoben sich freyen und in die Höhe steigen.

denen, welche mit ihm das Dogma von der Schöpfung  
 veranfahten. Tertullian erzählt (de resurrect. carnis c.  
 19. p. 392. Opp.) von einigen Aetern seiner Zeit, daß sie  
 nur von einer Auferstehung durch die h. Taufe und den  
 Glauben wüßten. Manentlich werden uns in diesem Be-  
 tracht aufgeführt: Carpocrat<sup>1)</sup>, Craturnus<sup>2)</sup>,  
 Basilides<sup>3)</sup>, Marcion<sup>4)</sup>, Cerdon<sup>5)</sup>, die Mithon-  
 tici<sup>6)</sup>, und Sterasas<sup>7)</sup>. Die Eleucianer dauten  
 die Auferstehung dahin, daß sie täglich in der Erzeugung  
 der Gnakommen geschehe<sup>8)</sup>. Zu Anfang des sechsten  
 Jahrs. schrieb der Grammatiker und phylsophy Sohan n  
 philoponus ein eigenes Buch wider die Auferstehung<sup>9)</sup>.

B. 13. Noch sey Jesus Christus mit dem Geiz  
 be von der Jungfrau Maria geboren worden.

Diese Worte deuten auf den Sotetismus des Si-  
 mon, er habe nemlich geläugnet, daß Christus einen natür-

Tertullian

- 1) Auctor adpendicis ad Tertullian. de praescript. haeret.  
 c. 48. p. 252.
- 2) Ibidem c. 46. p. 249.
- 3) Ibid. p. 250. Theodoret. Haer. fab. L. 1. c. 4. T. IV. p.  
 195. Irenaeus adv. Haeres. L. 1. c. 24. p. 101. II. a.
- 4) Epiphani. Haeres. XIII. T. I. p. 304. Opp. Theodoret  
 L. I. c. 24. T. IV. p. 211. Opp.
- 5) Epiphani. Haeres. XII. p. 300. Augustin. de Haeres. c.  
 21. Auctor adpendic. ad Tertull. de praeser. haeret. c. 51.
- 6) Epiphani. Haer. XI. p. 292.
- 7) Epiphani. Haer. LXVII. p. 709.
- 8) Augustin. de Haer. c. 59. p. 173. Philastr. de Haeres. c.  
 55. p. 112.
- 9) Photius Cod. 21. 23.

lichen Leib aus der Jungfrau Maria angenommen habe. Es steht zu vermuten, daß die Heberbringer des Endes sich über das Nähere der Sache mündlichen Austausch werden ertheilt haben. Die Antwort des Apostels ist deutlich wider den Dofetismus gerichtet; ja der ganze Brief dreht sich um den Haupttag als den Mittelpunkt aller andern Beweise: Christus ist wahrhaftig in's Fleisch gekommen. Er beruft sich G. 1, 3, auf das Zeugniß der Apostel, Christus sey geboren von Maria der Jungfrau, und diese sey aus dem Geschlecht Davids. R. 10. Von ihr hätten die Propheten schon gesprochen; R. 11. sie habe ihn empfangen und geboren, R. 4. Jesus sey in die Welt eingetreten, R. 6. habe die Menschen eingelugt, R. 12. habe einen vergänglichden Leib empfangen, um den Mergen zu überwinden, R. 13. habe alles Fleisch in dem feinnigen berufen und errettet.

Im Uebereinstimmung damit berichtet Stronach L. 1. c. 20., Tertullian de Praescript. §. 46. Clementin. Homil. II. 22. Constitul. Apostol. VI. 16. 26. (ibi Coler.), Simon habe die Geburt Christi ins Fleisch geläugnet. Seine Meinung von einem bloßen Erscheinerey Christi ergibt sich schon aus der oben angeführten Stelle des in-terpollirten ignatianischen Briefes, wonach Simon den Vater Christi als den höchsten Gott von dem weltstofflichen Engel geschieden hat. Mit der aufgeschaltten Trennung der Erscheinung von dem obersten Gott ist zugleich die Meinung jener von diesem, die Geburt Christi im Fleisch verworfen, und wenn der Heilige für seinen Vater gehalten wird, so kann ihm nur eine scheinbare Menschheit und Sinnlichkeit zugeschrieben werden. Simons Christologie

hängt mit seiner Cosmologie aufs engste zusammen. Gott konnte sich nicht bis zum Menschen, den er selbst nicht geschaffen hat, herablassen. Nothwendig scheint sich Simon folgerechter Weise selbst einen Erscheinerey beigelegt zu haben. Tertullian läßt den Simon reden, se in phantasmate Dei non passum, sed quasi passum. Augustin de Simone c. 1. Haeres.: Tempore Tiberii in Iulii persona putative apparuisse. Jysilastius de Haeres. c. 29. von Simon, dicens se transformatum putative, id est, quasi unbram, et ita se passum fuisse, cum non, inquit, patereur \*). Weil wir aber oben gezeigt haben, daß er sich erst später für Christum ausgab, so läßt sich auch aus diesen Angaben schließen, daß er sich früher von dem Erscheinen und Leiden Christi auf ähnliche Weise werde ausgebrüht haben. In die spätere Lebensperiode Simons mag die Nachricht gehören, die wir bei dem syrischen Schriftsteller Simeon Beth-Arsamensis, Bischof vom J. 510—525 \*\*), finden: „Simon Magus, der den Aposteln zu Rom widerstand, und sich selbst für etwas Großes ausgab, und sich für Christum hielt, adrete Christum dem Hannas und Saiphas nach für einen bloßen Menschen; von ihm empfangen den Tretsum Ebion, von diesem Martin, von dem Paulus Samosatanus.“ Wenn Epiphanius Haer. LI. 6. den Seleucus unter denen namhaft macht, welche Jesus für einen bloßen Menschen hielten, so mag

\*) Dieglichen Epiphyan. H. XXI. 1. 33g. Pearson Vind. Ign. p. 366. col. 1.

\*) Bei Assemani Bibl. Orient. T. 1. p. 347.

dem Sacher

er sich in der Gesselschaft des bedeutendern Simon leicht an diesen im Dofetismus angehörfen haben.

Zeit der Entfcheidung des Christenthums gab es von seher Verfäffrer, welche sich vermessen in ihrer düffelhaften Verunft die Menschheit ihres Glaubens zu berauben, das christliche Dogma: Gott ist geoffenbart im Fleisch, an dem Pfaffen der eigenen Beschaffenheit zu messen, und darnach der unendlichen Liebe und Mächnacht des alls erfüllenden Schöpfers das Ziel zu setzen. Wenn Tertullian Recht hat, daß alle Säkerei aus der Annahmung der Verunft, göttliche Offenbarung vor ihren Mächterschaft zu ziehen, entperrig, omnem haeresim a philosophia subornari, so ist begreiflich, daß es ihr nicht eingeßen mochte, wie sich der Stöche in die Tiefe herablassen, wie seine Liebe die Luft ausfüllen konnte, sinnliche Wesen zu erschaffen, und selbst als ein Geschöpf zu ihnen zu kommen. Diese falschen Propheten waren schon in der ältesten Zeit nach der Bemerkung des Soh. Pearson \*) gedoppelter Art: entweder läugneten sie die Wirklichkeit der menschlichen Natur Christi, und giengen von den Simonianern aus, oder verfiessen gegen seine Gottheit und ewige Zeugung, und hielten es mit den Ebioniten. Darnach hat Theodor, wie er ferner anmerkt, seine Bücher von den färsichsten Gabeln abgetheilt, daß das erste die Dofeten, das zweite die Ebioniten und deren Gemossen umfaßt.

Ueßer des Dofetismus nennt Clemens von Alexandrien (Strom. L. III. c. 13. p. 552. Potter.) den Sullianus & Cassianus: ὁ τῆς δοξολογίας ἐξέκρυτον ἰσχυρὸς Κασ-

\*) Pearson I. c. P. II. c. 1. p. 359.

ανός, hervorgegangen aus der Schule des Valentinus (ibid. p. 553.). Ußer damit hat es dieselbe Bewandnis, wie wenn Valentin der Stifter der gnostischen Lehre von dem Demiurg genannt wird. Sessen unbefähiget können wir mit Hieronymus (adversus Iulianum) behaupten: Apostolis adhuc in saeculo superstitibus, apud Iudaeam Christi sanguine recenti, phantasma Domini corpus asserebatur. Aus der polemischen Haltung des ersten Br. S. Johannis ist ersichtlich, daß dieser es schon mit beiderlei Verlehrern zu thun hatte, welche eines Theils die Menschheit Jesu, andern Theils seine Gottheit läugneten. Gegen die ersten wendet er sich sogleich im Eingang behauernd, sie hätten das Wort des Lebens mit ihren Augen gesehen, und mit ihren Händen betastet, es sey uns erschienen, auf daß wir völlige Freude und Gerechtigkeit hätten mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo. S. 4, 3. gibt er das Wahre eines Geistes an, daß er nicht betenne Jesum Esistum in das Fleisch gekommen. Gegen die zweiten spricht er S. 2, 22, als die da läugnen, daß Jesus der Sohn sey; dergleichen. S. 4, 15, 5, 1, 5. \*). Die Richtung dieses Briefes gegen die Dofeten erkennen Soh. G. Bald (Miscellanea sacra p. 853. seqq.), Schmidt in der Schrift, Bd. 1. S. 157. u. a. an. Neuerlich wollte Dr. Gebold (Commentat. de doctrina Gnostica p. 32. seqq.) nach dem Vor-

\*) Bekanntlich lehrte damals Eriny von Jesu als dem Sohn Sosephs und Maria, bei der Taufe am Jordan habe sich ein höheres Wesen, Christus genannt, mit diesem Menschen vereinigt in Gestalt einer Taube Theodor. Haer. fab. I. II. c. 1.

gang Eishorn's (Einleit. ins n. S. 26. II. S. 287. F.) jenen erstgenannten Stellen Zwang anstun, und sie wider die eine Stelle, die Gottheit Jesu zu läugnen, gerichtet wissen; während doch Johannes selbst S. 2, 18. von vielen Widersprüchen redet \*). Der h. Ignatius, Bischof zu Antiochien, schreibt zum öftern wider die Doketen. In dem nicht interpolirten Sendschreiben ad Trallianos §. 9. p. 23. ed. Cotelier. sagt er von Jesu: „Der aus dem Geschoß Davids, aus Maria, der wahrhaft geboren ist, gegessen und getrunken hat, wahrhaft verfolgt worden ist unter Pontio Pilato, wahrhaft gekreuzigt und gestorben ist im Angeficht derer, die oben im Himmel, unten auf Erden und unter der Erde sind, welcher, auch wahrhaft auferstanden ist von den Todten.“ Sendschreib §. 10. p. 24.: *τινὲς ἀθεοὶ ὄντες, τάρτερον ἀπίστοι, λέγουσιν τὸ δοκεῖν πεπονηθέναι αὐτόν.* Dasselben in dem ächten Br. an die Epheser §. 7. 18, welche Stellen Theodoret anführt. Der ganze nicht interpolirte Br. des Ignatius an die Smyrner ist wider die Doketen gerichtet. Auch in diesem Betracht ist also Simon die Bürgel der Aechtheit, welche von den Enofisern weiter ausgehlet wurde. Basilentius lehrte h. B., Schriftus habe vom Himmel einen geistigen Leib mitgenommen, und sey durch den Leib der Jungfrau, wie Messias durch eine Mähre, gegangen, ohne die Substanz unfer's Leibes anzunehmen \*\*).

\*) Auf die Mittelstücken, welche sich bei der Gemeinde zu Ephesus einzumischen trachteten, und zu Pergamus leichten Eingang fanden (Off. Joh. 2, 6. 14.), scheinen die Stellen 1. Joh. 3, 7. 8. 5, 18. 21. zu sichten.

\*\*\*) Bgl. Waleh. Miscellan. saec. p. 855.

Demgemäß stimmt die Angabe unfer's Sendschreibens von den Streitern des Simon und Kleobus vollkommen mit der Dogmengeschichte überein; ja, es ist aus den Stellen entziefen worden, daß nicht allein Simon Magus, sondern auch andere gleichzeitige Männer jenen Streitern huldigten, um die etwaige Muthmaßung, als wären unfrer Briefe gegen die Enositen des jüdelten Sach's. bestimmt und untergeschoben worden, als grundlos in ihrer Absicht hingenommen.

Steht aber die Ankunft des Simon Magus in Aemilien mit den Berichten von seiner Lebensgeschichte im Einklang oder im Widerspruch? Diese Frage haben wir noch zu beantworten, gleichwie oben bei Gelegenheit der Gefangenschaft Phauli zu Philippus gezeigt worden ist, daß sich diese Nachricht der besanntem Lebensbeschreibung des Apollols anschließt. Eusebius in der Aedgisch. I. II. 14. und die Constitution. Apostol. I. VI. 8. berichten uns: Als Simon in Cambrien von Petro gekrafft wurde, so entwich er nach dem Abendland, und saßte unter der Regierung des Claudius festen Fuß zu Rom. Die Aemilien nehmen hincaus Anlaß zu mutmaßen, daß Simon auf dieser Fahrt leicht in Aemilien eintreffen und dafelbst einen Versuch anstellen mochte, ob es ihm hier gelänge, wie nachmals zu Rom. Es könnte zur Unterstüttung dieser Hypothese Theodoret Haer. fab. L. I. c. 1. T. IV. p. 286. angeführt werden, daß Simon, nachdem er Cambrien verlassen, um anderswärts den h. Apollon den Eingang zu versperrern, nicht aufgehört habe wider die Ahasheit Hinuchen anzusetzen, bis er nach Rom kam. Hier wird der Hinuchen, die er



unterwegs veranlaßte, äußerliche Erwähnung gethan. Aber diese seine Fahrt von Samarien aus fällt in eine frühere Zeit, als daß er damals zu Sorinth angelegt und unsre Briefe veranlaßt haben könnte. Wir lernen dieß von Hieronymus de virus illustribus c. 1. T. II. p. 813. Valars. in Petro: secundo Claudii imperatoris anno ad expugnandum Simonem magum Romanam pergit. Wir finden aber auch den Simon zu Rom unter dem Saiz für Nero \*), welcher viele Saubere betrieb und einen gewissen Statius vor dem Volke fliegen ließ, von dessen Blut er selbst hebrüht wurde \*\*). Da Petrus soll vor dem Anzuge sich Neros mit Simon gekümpft haben (Philast. de Haer. c. 3.). Deswegen seyn nach einigen Petrus und Phaulus um das J. 68. im 13ten der Regierung Neros gefangen gesetzt worden, in welches Jahr Barontius den Eury und Tod Simons setzt. Nichtin lassen die spärlichen Nachrichten von dem Leben Simons eine genaue Schwizgenzeit offen, in welcher er um die Zeit des dritten Forinth. Br. im J. 55. nach Sorinth gerathen seyn konnte.

Wir schicken die Untersuchung dieses Capitels und ziehen das Ergebniß, daß die christliche Kirche = und Dogmengeschichte wider die Menschheit unsrer Briefe nichts zu erinnern, und der armenischen Uebersetzung nichts zu wideren hat. Die Zeit ist wohl gehalten, gegen seinen alten Gebrauch ist verlossen, sein geschichtliches Moment

\*) Die Beweiskraft hat Barontius Annales Ecclesiast. p. 306. gesammelt.

\*\*) Sueton. Nero c. 12.

ist verlegt, daß sie in dieser Hinsicht die strengste Kritik ausstellen, und der Brief sich mit einem alterthümlichen Gepräge den anerkannten Sendschreiben Phauli anschließt, während sich sonst ein Verfasser hierin unwillkürliche Mißsen gibt und sich verrieth.

Obwohl diese innern Gründe haben eine mehr negative Sprache; wir wenden uns zu den innerlichen, und vergleichen den armenischen Fund mit dem Mann selbst, der für den Verfasser ausgegeben wird, und zwar zuerst mit seiner Lehre, sodann mit seiner Darstellungenweise. Da muß sich vollkommen aufklären, ob der dritte Forinth. Br. die Beglaubigung an der Stimme trägt, oder als späteres Nachwerk durch den falschen Echein eines erborgten Aletiums und großen Plamens geabelt worden ist. Denn diese Untersuchung gibt einen positiven Ausschlag zur Beantwortung der Frage über die Menschheit, und hat in unserm Fall mehr als anderwärts etwas Dringendes und Entschendendes, weil der angebliche Verfasser erslich ein großer Mann war von geistiger Heberlegenheit und entschidener Eigenthümlichkeit, die in allen seinen Schriften ausgeprägt ist, und zweitens ein Mann Gottes, vom h. Geiste getrieben, der ha redet und spricht, als ein in das Mysterium des Christenthums vollkommen Eingeweihter, ὁ μύστης τῶν ἀπορρήτων λόγων \*). Die Mittheilungen werden den Meister erkennen. Die nachstehende Erklärung muß daher diesen

\*) So wird Phaulus im Commentar der marianischen Schrift. 34. bezeichnet.

Gegenstand genau und unmissbar behandelt, zumal da  
Mosesim und auf dessen Ansehen hin Mithras's un-  
fern Brief absprechend geradezu für Pauli unwürdig er-  
klärten.

### Die letzten Kapitel.

Uebereinstimmung des dritten Korinthischen Ende-  
schreibens mit der Lehre Pauli.

Wir haben die Anweisung 1. Joh. 4, 1. zu befolgen:  
prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, indem wir die  
Frage beantworten, ob wir hier, wie in den andern pau-  
linischen Briefen, denselben Bestand an dem Geheimnis  
Schrifti merken, welches von der Welt her verborgen ge-  
wesen, aber durch den Geist geoffenbar worden ist den h.  
Aposteln.

§. 1. 2. Der Herr Jesus wird bald erschrei-  
nen über die, welche seine Gebote verfechten  
und verachten. Dir Apffel hielten die Mördererfchrei-  
nung Jesu Schrifti für nahe, wie denn auch ihre Hoffnung  
nach der Beförderung des sichtbaren Jerusalem's und durch  
die Ausbreitung des Reiches Gottes vorzüglich in Erfül-  
lung gegangen ist. §. Paulus verwahrt sich zwar gegen  
die Theissalamincher II., 2, 2., er habe ihnen nicht geschrie-  
ben, daß der Sag Schrifti vorhanden sey. Sedoch schrieb  
er ihnen 1. Theissal. 2, 16: „Der Herr ist über sie schon  
bis zum Ende gekommen.“ „Das sage ich aber, liebe Bräu-  
der, die Seit ist furz“ 1. Korinth. 7, 29. „Sich sehet,

daß sich der Sag nahet.“ „Nehet eine gar kleine Meile,  
so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verzieren“  
Schr. 10, 25. 37. „Sinder, es ist die letzte Stunde“ 1.  
Joh. 2, 18. „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller  
Dinge“ 1. Petr. 4, 7. „Ihr habt euch Gedulde gesammelt  
in den letzten Tagen“ 1. Petr. 5, 3. Darauf deuten auch die  
Worte 1. Theissal. 4, 15, 17.: „Wir, die wir leben und  
überbleiben auf die Zukunft des Herrn:“ vgl. 1. Korinth.  
15, 51 f.

Daher wundert sich Paulus a. a. O. unser's Briefes  
nicht, wenn die Befürchtungen des Herrn so  
schnellen Fortgang haben. Es kommt ja der Sag  
Schrifti nicht, es sey denn, daß zuvor der Hl'sfall komme,  
und geoffenbar werde der Mensch der Sünde, das sind  
das „Rederens“ 2. Theissal. 2, 3. „Wie ihr gebürt habt,  
daß der Miderchrift kommt, und nun sind viele Miderchri-  
sten geworden; daher erkennen wir, daß die letzte Stunde  
ist“ 1. Johann. 2, 18. Damit steht in Verbindung, daß

§. 1, 10. die Geburt Schrifti an das Ende  
der Seiten gesetzt wird, in Uebereinstimmung mit Lehr.  
9, 26.: „Nun aber ist er einmal am Ende der Bedrungen  
erscheinen.“ 1. Petr. 1, 20.: „Schriftus ist zwar zuvor ver-  
sehen, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber geoffenbar  
zu den letzten Zeiten um aucthilden“ \*). Den groffen  
Abendpunkt der Seit, da Jesus Schriftus erschienen ist,

\*) Vgl. das apokryphische vierte Buch Esra 2, 34.: „Ihr Sei-  
ben, die ihrs höret und merket, harret aucts Gintun, der wird  
auch ewige Ruhe schlossen; denn er ist nahe, der zur letzten  
Seit kommen wird.“

1 Joh. 2, 18  
1 Petr. 4, 7  
1 Petr. 5, 3  
1 Cor. 15

um die Mühsel der Welt zu Gott, der Zeit in die Ewigkeit vorgubereiten, bezeichnen die h. Apokal als die Grenze des Ablaufs der Aeonen. Christus ist der letzte Adam (1. Corinth. 15, 45.), durch den wir von der Zeit und Zeit gewonnen ins geistliche Leben wiedergeboren werden. Da alles in ihm unter Ein Haupt verfaßt ist (Ephes. 1, 10.), und wie durch Södlung der Erde, die auf Erden sind, seinen Tod freiwillig verhängen lassen, so ist auch uns das Ende der Belagerten gekommen, wie Paulus, 1. Cor. 10, 11. ausdrücklich sagt. Wir sind nur noch dem auswendigen Menschen nach in der Welt; aber als in Christus sind wir im Reich Gottes, und nicht im Fluß der Weltzeiten; wir warten aber des Gerichts, der auch den auferstehenden Menschen von der Eitelkeit der Zeit erlösen wird. Der Erfüllung wird sehnlich und in Wärme gewärtig sein, wer jetzt schon, wie Paulus, mit Christus an die Reize der Zeit gekommen zu sein glaubt.

§. 1, 3. Der Herr Jesus Christus ist geboren aus Maria der Jungfrau, welche war aus dem Geschlecht Davids. Wenige Wochen darnach schrieb der Apokal an die Jünger, bei denen er einen ähnlichen Einfluß Simons vermuten mochte, §. 1, 3: „Der Sohn Gottes ist geboren von dem Samen Davids nach dem Fleisch.“

Zufolge der Verkörperung des h. Geistes, vom Vater zu ihr gesandt aus dem Himmel. Geryon legte diese Stelle unrichtig aus, weil er das Wort Verkörperung active nahm, da er denn unter dem h. Geist unpassender Weise den Engel Gabriel verstanden wissen wollte. Dagegen ist nichts natürlicher und schrift-

näßiger als der Sinn: Jesus Christus ist geboren aus Maria der Jungfrau, zufolge des verheissenen h. Geistes u. s. w. Die Verkörperung wurde anständig durch die Propheten und den Engel Gabriel. Der Zweck dieses unerforschlichen Rathschlusses Gottes ist,

§. 1, 4. Auf daß Jesus in die Welt einzutrete, und alles Fleisch erlösete durch sein Fleisch. Gal. 1, 22.: „Er hat auch veröhnet in dem Gebe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er auch darstellte heilig und unsträflich und ohne Sadel vor seinem Vorgesetzten“. Joh. 6, 51.: „Mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Wir finden hier die christliche Lehre von dem stellvertretenden Tode Jesu und der dadurch bewirkten Erlösung, worüber sich Etor in dem Anfang zu seiner Erklärung des Br. Pauli an die Hebräer „über den eigentlichen Zweck des Todes Jesu“ §. 7. 8. u. 9. weitläufig ausgelassen hat. Wenn sich die sichte und dabei hoffähige Bemerkung an diesem Glaubenssatz zum öftern und insbesondere in der neuen Zeit geschehen, und die betreffenden Schriftstellen entweder verbergt, oder unverständlich des Verhums gezeigt hat, so gibt der armenische Brief im 13ten B. erühnste Aufklärung, in wie fern Einer für alle eintreten und sterben konnte, und läßt uns einen tiefen Blick in das Geheimniß der Genugthuung und Erlösung werfen.

§. 1, 13. Denn Jesus Christus hat das weltgöttliche Fleisch in seinem Fleisch bezeugen (ἐκείνου) und errichtet. Dieser Spruch weist ein befriedigendes Licht auf die *sauisfacio vicaria*. Das Menschen Sohn mochte wohl der Stellvertreter unfer-